

Annoncen:
Annahme-Bureau:
In Posen bei
Hrn. Krupski (C. & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streifand;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig,
Hamburg, Wien und Basel:
Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreißigste Jahrgang.

Annoncen:
Annahme-Bureau:
In Berlin,
Wien, München, St. Gallen;
in Berlin:
Kadow: Mosse;
in Berlin:
A. Klemmer, Schloßplatz,
in Breslau,
Raffel, Bern u. Stuttgart:
Sachse & Co.;
in Breslau: A. Henke;
in Frankfurt a. M.:
S. L. Danne & Co.

Nr. 136.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vier-
teljährlich für die Stadt Posen 1 Thlr., für ganz
Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. — Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 15. Juni

Inserate 14 Sgr. die fünfzeilige Zeile oder
deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher.
And an die Expedition zu richten und werden für
die an demselben Tage erscheinende Nummer nur
bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 14. Juni. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht:
Dem General-Direktor und Chef des Kgl. schwedischen Telegraphenwesens,
Hrn. v. Ström, zu Stockholm den Rothen Adler-Orden 1. Kl.; dem Kataster-
Inspektor, Steuer-Rath v. Rindler zu Winden den Rothen 3. Kl. mit der
Schleife; dem früheren Rentbeamten des Domstifts Brandenburg Major
D. Verling zu Brandenburg a. S. den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl. und
dem Vorsteher der Kgl. schwedischen Telegraphenstation zu Malmö, Tele-
graphen-Direktor Möller, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen;
ferner den Geh. Reg.- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern
H. Wolff zum Geh. Ober-Reg.-Rath; und den Beigeordneten, Ritterguts-
besitzer Hoppe, zum Landrathe des Kreises Thorn, Reg.-Bezirk Marien-
werder, zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar v. Obernitz in Rößel ist zum Rechts-
anwalt bei dem Ostpreussischen Tribunal in Königsberg unter Belassung
des Notariats im Departement desselben mit Anweisung seines Wohnsitzes
in Königsberg ernannt worden; der Advokat Mohrmann zu Nienburg ist
zum Anwalt bei dem Kgl. Obergericht daselbst ernannt worden.

Das lutherische Konzilchen.

Bekanntlich läßt unser Götze den lutherischen Pastor dar-
über klagen, daß der „heilige Luther“ seinen Kollegen die „But-
ter vom Brod gekostet.“ In der That ist auch die ganze kleri-
kale Herrlichkeit der lutherischen Kirche mit der päpstlichen ver-
glichen eine sehr magere. Niemals vielleicht ist diese Thatsache,
daß freilich jeder verständige Evangelische durchaus für keinen
Nachtheil halten wird, so deutlich hervorgetreten, wie in diesen
Tagen. Während in St. Peter die Prälaten der römischen
Kirche, mit jenem Pomp, in welchem die streitende Kirche
das vorwegnimmt, was der triumphirenden zukommen mag, um
ihren sichtbaren Stellvertreter Gottes versammelt sind um der
Welt Gesetze vorzuschreiben und die Ungehorsamen zu verfluchen,
nicht ohne dadurch eine imponirende Bühnenwirkung hervorzubrin-
gen, sitzen kurze drei Tage hindurch fünfshundert schwarzgekleidete
Herren Pastoren lutherischer Konfession zu Leipzig beisammen,
um halten eine allgemeine lutherische Konferenz ab, von der
man erst erfährt, als sie vorbei ist. Das ist ein nüchternes
Schattenbild neben einem farbenprächtigen Gemälde Paolo Ver-
oneses.

Aber was geht uns eigentlich die ästhetische Wirkung der
beiden Versammlungen an! Wir haben es mit Wesentlichem
zu thun und in sehr Wesentlichem ist das kleine Konzilchen je-
dem großen Konzil gar nicht so unähnlich.

Jene Herren Lutheraner, welchen die Union ein Teufels-
werk ist, haben mit den Konzilsvätern zunächst das gemein,
daß sie sich von einem Papst beherrschen lassen. Ihr Papst ist
kein anderer, als der selige Dr. Martin Luther, nach dem sie
nennen, trotzdem der bei aller Heftigkeit und Starrheit doch
schöne Mann sich bei seinen Lebzeiten sehr ernstlich ver-
heißt hat. Und wie beim vatikanischen Konzil handelte es sich
auch in Leipzig um eine Art Infallibilitätsklärung. Wenn Hr.
Dr. Luthardt und Genossen, in einem Stil, welcher ein genaues
Studium der jüngsten römischen Vorbilder nicht verkennen läßt,
den Irrthum derjenigen verwerfen, welche die Verschiedenheit
der Lehre in der Kirche oder die Freiheit bekennenderer
Lehren in der Kirche für berechtigt erklären, so hat diese These
gar keinen Sinn ohne die Voraussetzung, daß ihre lutherische
Kirche im Alleinbesitz der ganzen, vollen, untrüglichen Wahrheit
sei. Dann ist also die lutherische Kirche unfehlbar und ihre
Gründer sind, als solche, nach ihrem Tode infallibilisiert.

Natürlich hat sich das leipziger Konzil auch mit Reden
und Beschlüssen gegen die schlechte Presse abgegeben, wofür wir,
da wir im Sinne des Hrn. v. Harlez und des Hrn. Metropo-
litan Wilmar auch zur schlechten Presse zu gehören hoffen, ihm
aufrichtig Dank sagen.

Ein anderer Punkt der Berathung war die Zivilehe. Mit
Befriedigung sehen wir, daß es endlich doch bis zu einem ge-
wissen Grade auch in sehr dunklen Köpfen zu tagen anfängt.
So ist gegen die Zivilehe an sich, als eine vom Staate verlangte
bürgerliche Handlung, welche sonst vielen für eine Gottlosigkeit
galt, soviel wir wissen, kein Widerspruch erhoben worden. Die Herren
wollen nur fordern, daß der bürgerlichen die kirchliche Trauung folge,
eine Forderung, welche man schon begreifen, und nicht für unbillig
halten kann. Was ferner die Kirchenstrafen betrifft, mit denen
man gegen solche vorgehen will, welche sich mit der gerichtlichen
Trauung begnügen, so sollen dieselben in der Verlegung der
Güter der Kirche bestehen, nach denen ja eben diejenigen,
welche die kirchliche Trauung verschmähen, nicht Verlangen tra-
gen werden. Daß aber die Kirche diejenigen als einseitigen
ausgeschlossen betrachtet, welche sich selbst ausließen, haben
wir niemals unbillig gefunden. Nur darf es natürlich nicht
der Willkür des Geistlichen anheimgegeben sein, zu bestimmen,
welche Thatsachen den Austritt aus der Kirche bezeichnen.

Ohne Interesse sind für uns die Angriffe auf den Prote-
stantenverein. Daß für eine Gesellschaft unionsfeindlicher lutheri-
scher Eiferer, welche Entwicklung und Fortschritt in der Kirchen-
lehre für einen legerischen Gedanken halten und stolz darauf sind,
dem Zeitgeist auch nicht die kleinste Konfession zu machen, ein
Bereuen von einer Tendenz, wie der Protestantenverein sie hat,
ein Greuel ist, versteht sich ja von selbst.

Dagegen müssen wir drei Thesen eine hervorragende Wich-
tigkeit beilegen. Zwei davon haben auch eine entschieden politi-
sche Nebenbedeutung. Es wird vom landesherrlichen Kirchenregi-

ment erwartet und gefordert, daß es sich in seinen Maßnahmen
an die bekennnismäßige Lehre der Kirche und an die Mitwir-
kung der darauf verpflichteten kirchlichen Organe für gebunden
achte. Natürlich geht diese Forderung an die Adresse Preußens.
In den annectirten Provinzen hat dies die Union nicht vorge-
funden, sondern lutherische Landeskirchen von eigenhümlichen
Organisationen. Der König hat, als oberster Landesbischof, die
Zusage gegeben, an keine gewaltsame Einführung der Union zu
denken. Das ist aber den Herrn Pfarrern, besonders den Han-
noveranern und Hessen, nicht genug. Sie wollen, der Staat
solle die Union auch dann fern halten, wenn etwa die Gemein-
den sie begehren, und vor allem wollen sie ihre Konfessional-
Organisation beibehalten, welche dort ein hierarchisches Regiment
von einem so despotischen Charakter möglich macht, wie es an-
derswo nicht möglich ist. Und diese Hierarchie ist zugleich, be-
sonders in Hannover, ganz überwiegend reaktionär und preußen-
feindlich. Trotz Hrn. v. Müllers notorischer Rechtgläubigkeit
hast sie Preußen wie die Sünde, ja vielleicht noch mehr.

Der Geist dieses reaktionären Klerus nun und der Geist
des preußenfeindlichen Hrn. v. Harlez beherrschte die Konferenz
und in diesem Geiste fordert sie dann in der letzten These die
Brüder, deren Kirchen in Gefahr stehen, der Einheit in der
lutherischen Lehre beraubt zu werden, zum zähesten Widerstand auf.
Zwischen den beiden Thesen, welche eine Kriegserklärung gegen
den preussischen Staat, oder wenigstens gegen sein Kirchenregiment
involviren, steht aber ein Satz, welcher dem Staate den einzig
richtigen, freilich auch schon von verschiedenen Seiten mehr oder
minder ernstlich ins Auge gefaßten Weg anzeigt, auf welchem
er die Macht der opponirenden unionsfeindlichen Geistlichkeit zum
Segen der ihnen unterworfenen Gemeinden vollkommen brechen
kann. Die Konferenz erklärt, Synoden, nämlich solche, in denen
die Gemeinden mitvertreten sind, und Beschlüsse dieser Synoden
nur dann als kirchlich berechtigt anerkennen zu können, wenn sie
sich ausschließlich auf die bekennnismäßige Lehre der Kirche
gründen. Diese Herren fürchten also den Antheil der Gemeinde
am Kirchenregiment, weil es ein solcher in ausreichender Mei-
stheit findet, es bei den vorliegenden Umänderungen, welche bei den
heutzutage vorherrschenden, gar nicht fehlen kann, daß es zu Be-
schlüssen kommt, welche nicht auf der bekennnismäßigen Lehre
der Kirche gegründet sind. So gestante Synoden und Ge-
meindevertretungen würden aber auch offenbar der Einwirkung
ihrer strenggläubigen Hirten sehr wenig zugänglich sein; diese
würden also durch eine geeignete Betheiligung der Gemeinde
gleichsam depossedirt werden. Wenn es also die Absicht der
obersten Kirchenbehörde Preußens sein sollte, was allerdings nicht
anzunehmen ist, auf die verdeckte Kriegserklärung ihrer Gegner
im Talar, mit einer That zu antworten, so dürfte diese nur
darin bestehen, daß sie die Kirche in den annectirten Provinzen,
und dann natürlich auch im ganzen preussischen Staat, in die
Hände lege, in welche sie gehören, in die Hände der Ge-
meinde.

Wir deuteten schon gestern an, daß der Staat, d. h.
diejenigen, welche von Staatswegen die kirchlichen Angelegen-
heiten lenken, noch lange keine Lust haben werde, die evangelische
Kirche aus den Händen zu lassen. Natürlich; man will ja in
Berlin trotz der Union nicht für weniger rechtgläubig gelten,
als die Lutheraner in Hannover und Kassel, und ist durchdrun-
gen von der Ueberzeugung, daß der Staat das Christenthum
aufrecht halten muß.

Indessen gilt es, immer aufs neue zu fordern, was zuletzt
doch gewährt werden muß: die Kirche für die Gemeinde. Je
päpstlicher, unfehlbarkeitslüstiger und herrschlustiger sich der lutheri-
sche Klerus soeben zu Leipzig gezeigt hat, desto mehr muß sich
allen Liberalen die Nothwendigkeit aufdrängen, daß der undulds-
ame und aufklärungsfeindliche Despotismus in der evangelischen
Kirche nicht minder entschieden bekämpft werde, wie in der
katholischen. Für beide Kirchen haben wir gestern dieselbe
Forderung gestellt und wiederholen sie heute, nachdem wir
die leipziger Konferenz beleuchtet haben: die Forderung,
daß der Staat die Kirche freigebe, aber auch alles, was ihr nicht
freiwillig folgt, von der Kirche lösmache. Was wird aber aus
dem Christenthum, wenn die Gemeinde nicht mehr gezwungen ist,
orthodoxe Prediger zu hören, wenn Niemand gezwungen ist,
seine Kinder taufen zu lassen und so fort? Diejenigen Gläu-
bigen, welche glauben, daß das Christenthum dann nicht beste-
hen kann, mögen sich sagen lassen, daß sie Ungläubige sind.

Deutschland.

△ Berlin, 13. Juni.* Die Stimmung, in welcher sich
die Opposition beim Herannahen der Entscheidung über
die Unfehlbarkeitsfrage befindet, wird in Berichten aus Rom,
welche hier eingegangen sind, als eine sehr gedrückte und nieder-
geschlagene bezeichnet. Man erwartet mit ziemlicher Sicherheit,
daß die Proklamirung des neuen Dogmas am 29. d. M., dem
Peter- und Paulstage vor sich gehen wird. Alsdann aber ist
ein fernerer Widerstand nicht möglich, es sei denn, daß ein
Schisma herbeigeführt werde, und dazu fehlt es selbst den ent-
schiedensten Gegnern der Unfehlbarkeit an Neigung und Muth.
Wahrscheinlich wird das Konzil unmittelbar nach der erwähnten
Proklamirung geschlossen, jedenfalls aber bis zum Winter vertagt

*) Verspätet.

werden. — Eine schöne Probe politischer Kinderei bringt der
„Français“ in seiner Nummer vom 12. Juni. Nachdem er
sich gewundert, daß Graf Bismarck nicht in ein französisches,
sondern in ein englisches Seebad gehen wolle (was beiläufig
noch gar nicht gewiß ist) und daran den Wunsch geknüpft hat,
„der preussische Gesandte möge versuchen, die Befürchtungen
zu zerstreuen, welche eine so bewegte Gesundheit einflöße“,
fährt er fort: „Sollte wohl die neue Nerven-Aufregung des
Hrn. v. Bismarck hervorgerufen sein durch den Kongreß der
Schullehrer und der deutschen Professoren, welche sich gegenwär-
tig in Wien aufhalten? Dieser pädagogische Kongreß, zusam-
mengeetzt aus 6000 Mitgliedern, was doch wirklich eine beträch-
liche Zahl ist, hat zwar bis jetzt sorgsam vermieden, die Politik
zu berühren, aber die Thatsache seiner Vereinigung zu Wien
schon wird von den Deutschen als eine politische Manifestation
betrachtet, denn er schließt einen schweigenden Protest gegen den
Akt ein, welcher Oesterreich aus Deutschland ausgeschlossen hat.“
— Einem französischen Blatte kann man solche Albernheiten
zugute halten, weil man daran gewöhnt ist; kaum glaublich aber
ist es, daß auch deutsche Blätter darauf verfallen. Der „Frankf.
Ztg.“ gebührt das Verdienst, gleichfalls in dem Lehrertage einen
Protest des deutschen Wiens entdeckt zu haben. — Es bestätigt
sich, daß der Regierungsrath v. Uskar-Gleichen zum Nachfolger
des Hrn. v. Ende für das Polizeipräsidium in Bres-
lau designirt ist. Doch wird derselbe vorläufig die Stelle nur
kommissarisch verwalten.

△ Berlin, 14. Juni. Der Tag der Abreise des Königs
nach Gms ist immer noch nicht festgesetzt, doch wird nach wie
vor der 18. als solcher in Aussicht genommen. Vorher wird
der König sich noch den von der dazu niedergelegten Festkom-
mission entworfenen Plan für die Feier des 3. August zur Prü-
fung vorlegen lassen und vorläufige Entscheidungen treffen. In
der auf morgen anberaumten Sitzung der Kommission wird die-
selbe wahrscheinlich das Festprogramm zum Abschluß bringen.
— Die enger Zusammenkunft steht nach wie vor auf der
Zugabeordnung in der österreichischen und französischen Presse.
Man wird bei der gegenwärtigen politischen Windstille den be-
treffenden Blättern ein für die Konjunkturalpolitik so ergiebiges
Thema gönnen können, ohne Veranlassung zu nehmen, die An-
haltbarkeit jeder einzelnen Konjektur nachzuweisen. Nur wenn
diese sich auf angebliche Thatsachen stützt, die aber keine That-
sachen sind, so verlohnt es sich einigermaßen, die Wahrheit fest-
zustellen. Unter diesen angeblichen Thatsachen findet man u. a.
auch die, daß zur Zeit des Besuchs, welchen König Wilhelm
und Graf Bismarck in Gms machten, auch mehrere russische
Diplomaten dort anwesend gewesen seien, nämlich die Herren
v. Dubril, v. Brunnow und v. Drloff. Nun ist allerdings der
Erstgenannte der Hofetiquette gemäß so lange in der Nähe sei-
nes Souveräns gewesen, als dieser sich auf preussischem Boden
befand, v. Brunnow aber erst nach Wiederabreise des preussischen
Besuches in Gms eingetroffen und von der Anwesenheit v. Dr-
loffs in Gms überhaupt nicht die Rede gewesen. — In einigen
Blättern wird darüber Klage geführt, daß die Eröffnung des
Bundes-Oberhandelsgerichts immer wieder verschoben
werde. Das ist ein ganz unberechtigter Vorwurf. Bei der Ein-
setzung des genannten Gerichtshofes wurde bestimmt, daß der-
selbe am 1. Juli d. J. in Funktion treten solle, und dieser Ter-
min wird auch innegehalten werden. — Für die im nächsten
Jahre bevorstehende internationale landwirthschaftliche Aus-
stellung in Berlin hat der Kronprinz das Protektorat über-
nommen und sind aus dem Dispositionsfonds des Königs 6000
Thlr. bewilligt worden. Als Termin der Ausstellung ist bisher
die zweite Hälfte des Juni in Aussicht genommen, doch wünscht
man in landwirthschaftlichen Kreisen mit Rücksicht auf die Ernte-
zeit eine Verlegung in den Herbst.

○ Berlin, 14. Juni. Die nationalliberale Partei
wird demnächst mit einem ausführlichen Rechenschaftsbericht vor die
Wähler u. vor das gesammte politische Publikum treten. Rechenschafts-
bericht ist vielleicht nicht ganz das richtige Wort für ein Erpöfe,
welches nicht ausschließlich das eigene Verhalten der Partei zum
Gegenstand der Darstellung hat, sondern sich unabhängig davon
einer objektiv gehaltenen Auseinandersetzung der Bedeutung der
gegenwärtig schwebenden Verfassungs-, Steuer- und Wirtschafts-
fragen widmet. Die Arbeit, deren Abfassung leicht den Verfä-
sser, eine unerfahrene rührigsten und schlagfertigsten parlamentarischen
Kräfte errathen läßt, wird uns, soweit sie vollendet vorliegt, als
überaus gelungen und werthvoll bezeichnet. Obwohl von ziem-
lichem Umfang vermeidet der Bericht alle doktrinaire Weit-
schweifigkeit ebenso wie alle überflüssige Polemik, in frischer, überzeu-
gender Sprache werden die Aufgaben der unmittelbaren Gegen-
wart, sowie die Ziele der ferneren Zukunft vom Standpunkt
vaterländisch-freistüniger Anschauung beleuchtet und die Mittel
und Wege erörtert, welche sich darbieten, um zum Ziele zu ge-
langen. Der Beschluß, mit einem solchen Bericht vor die Ver-
antwortlichkeit zu treten, ist bereits ziemlich sechs Wochen alt,
der Drang der parlamentarischen Arbeiten verzögerte indessen
die Ausführung, doch wird, wie wir vernehmen, der
Bericht noch diese Woche fertig werden und er soll dann, versehen
mit den Unterschriften sämtlicher Ausschussmitglieder, sofort zur
Versehung gelangen. In dieser Form wird er als das offizielle
Programm der Partei für die nächste Zukunft anzusehen sein
und ohne den lokalen Vereinigungen, welche sich bereits gebildet

haben, einen Zwang anzuthun, enthält er für dieselben doch eine Art Direktive, welche den Vertrauensmännern in den Provinzen nur erwünscht sein kann. Es ist ziemlich lange her, daß eine der großen Parteien des Landes mit einer solchen umfassenden Beleuchtung der Situation vor die Wähler getreten ist. Der letzte derartige Bericht wurde unseres Wissens 1861 von der damals noch die Majorität des Abgeordnetenhauses bildenden konstitutionellen Partei erstattet. Dagegen man den damaligen Abschnitt über „Deutsche Politik“ durch, läßt man sich berichten, wie die ganze Thätigkeit der konstitutionellen Partei auf diesem Gebiet auf zwei Ausschüßberichte in der kurhessischen und schleswigschen Frage eingeschränkt war, von denen der eine die Unfähigkeit des Bundesstaates nachzuweisen sich bemühte, während der andere das Vertrauen ausdrückte: die Regierung werde ihren Beschluß wegen rechtlicher Anerkennung der kurh. Verfassung von 1831 — womit sie beim Bundesstag in der Minderheit geblieben war — „mit Energie festhalten“ — erinnert man sich dieser ewig fruchtlos wiederholten Siphphusarbeit, so wird man sich des politischen Umschwunges, der seit jener Zeit eingetreten, doppelt freudig bewußt.

Berlin, 14. Juni. [Zur Münzenquöte. Das Genossenschaftsgesetz. Schulze-Delitzsch. Personalien.] Ueber die vom Bundesrath beschlossene Münzenquöte gehen an betreffender Stelle noch immer neue Anträge ein, die jedenfalls, wenn sie von Organen des Handelsstandes ausgehen, umso weniger ihre Wirkung verfehlen können, als es im allseitigen Interesse dringend erwünscht ist, soweit wie möglich die Ansichten dieser Kreise kennen zu lernen. Das bereits bekannte System von Fragen, welches die Enquete-Kommission beschäftigt wird, ist überdies ja auch nicht in sich abgeschlossen, sondern der Erweiterung nach allen Richtungen hin fähig. Uebrigens ist seitens der Regierungen der Aufforderung des Bundesrathes, geeignete sachmännliche Personen zur Theilnahme an der Enquete-Kommission anzugeben, fast durchgängig nachgekommen und daher dem Beginn der Arbeiten in einigen Monaten entgegenzusehen. — Wie man sich erinnern wird, war zwischen dem Bundespräsidenten und der kgl. sächsischen Regierung eine Meinungsverschiedenheit über die Ausführung des Genossenschaftsgesetzes entstanden, in dessen Handhabung seitens der sächsischen Regierung eine Abweichung von dem Genossenschaftsgesetz gefunden wurde. Die Sache kam zum Entscheide an die Zivilprozeß-Ordnungskommission, welche die sächsische Auffassung gleichfalls als eine irrige vom Standpunkt der Bundesgesetzgebung bezeichnete, während das Bundespräsidium diesem Anspruch beitrug. Der Absicht, solchen Interpretationen für die Zukunft durch eine Novelle zum Genossenschaftsgesetz vorzubeugen, konnte in dieser Session nicht genügt werden, dagegen ist der Ausführung für das nächste Jahr entgegenzusehen. Da wir einmal vom Genossenschaftswesen berichten, so sei hinzugefügt, daß dessen Hauptkämpfer Schulze-Delitzsch nach den neuesten Nachrichten sich für die Zukunft in das namentlich seine hiesigen Wähler der Hoffnung Raum geben, daß er wiederum im Landtage wie im Reichstage seinen alten Plon behauptet werde. — Am 10. v. reist der König nach Ems ab. Der Industrieausstellung in Kassel, deren Entstehung und Fortgange der König besonders lebhaftes Interesse gewidmet hat, wird dabei ein Besuch abgestattet werden. — Gleich nach der Abreise des Königs reist der Minister des Innern in die Provinz Hannover. Graf Bismarck, dem es übrigens in Varzin trefflich gehen soll, gedenkt von dort in einigen Monaten nur eine kleine Erholungstour anzutreten. Von einer Reise in ein englisches Seebad ist nicht die Rede.

— Vor einigen Tagen war, wie die „B. A. G.“ mittheilt, der Betrag der in Folge des ersten Aufrufs konsolidierten preussischen Staatsschulden bereits auf 96 Millionen (6 Millionen 4 Proz., der Rest 4 1/2 Proz.) gestiegen; etwas über eine Million war eingegangen, nachdem der Termin, bis zu

welchem die Geldprämie gezahlt wurde, verfloßen war, und täglich kommen noch neue Einwendungen, so daß das Geschäft bis jetzt wenigstens noch in keiner Weise abgeschlossen ist. Da der Betrag der gesamten aufgerufenen Anleihen auf 170 Millionen lautete, so ist die Operation als gelungen zu bezeichnen, und es scheint nicht zweifelhaft, daß nach und nach auch die meisten derjenigen, welche bisher noch nicht konsolidiert haben, nachträglich das Geschäft zu machen sich veranlaßt fühlen werden.

— In der Synodalversammlung, welche am 23. Mai in Pyritz tagte, hat man für den „gefallenen“ Bruder im Herrn, den Prediger Telle, gebetet. Da soll man sich noch wundern, daß der warme Bruder dem Staatsanwalt entging!

— Die „Kreuzzeitung“ enthält folgende wichtige Mittheilung: Der Gefreite vom 1. Garde-Dragoon-Regiment, Graf v. Bismarck-Schönhausen (der älteste Sohn des Ministerpräsidenten), ist zum Port-Bähnrich befördert worden.

— Bischof Ketteler von Mainz präfixt seine Stellung zu dem projektirten Dogma der Infallibilität des Papstes im neuesten Hefte des „Katholiken“ dahin:

1. Ich habe noch nie an der Unfehlbarkeit des Papstes gewweifelt; ich habe diese Lehre immer offen bekannt, in Deutschland, wie hier in Rom; ich habe nie Jemand Gelegenheit gegeben, diese meine Ansicht zu bezweifeln; ich habe also auch gewiß in meiner letzten Rede diese Ueberzeugung nicht verläugert. 2. Für mich bestand von da an, wo diese Frage angeregt ward, nur ein doppeltes Bedenken: Erstens, ob diese Lehre, die ich für die glaubwürdige halte, und als solche auch meiner Diöcese vorgelegt habe, aus der heiligen Schrift und der Lehre mit jenem Grade der Gewißheit erhelle, der zu einer dogmatischen Definition notwendig ist; und zweitens, ob in den Zeitumständen jene Nothwendigkeit vorhanden sei, welche immer vorhanden sein muß, um eine Glaubensentscheidung zu treffen. 3. Wenn ich aber auch die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes in der Schrift und Tradition für so wohlbegründet halte, daß ich sie nicht nur selbst zur Norm meines Lebens gemacht, sondern auch jedem treuen Sohne der Kirche, der mich über dieselbe um Rath fragen würde, nach meinem Gewissen nur antworten könnte, daß ich die Lösung derselben zwar noch nicht als einen Abfall von der Lehre der Kirche, aber doch als äußerst bedenklich ansehe, so bleibe ich doch über den Gegenstand derselben, über ihren Umfang und über die Bedingungen und Voraussetzungen, unter welchen Aussprüche des Papstes bezüglich der übernatürlichen Offenbarung — und nur solche Aussprüche können hier in Rede kommen — durch eine besondere göttliche Affirmation unfehlbar sind, mannigfache Bedenken hegen. Hierüber giebt es Ansichten, die weiter und enger sind. Wenn ich daher über diese Bedingungen andere Ansichten habe, wie andere, und diese Ansichten, so lange die Kirche nicht entschieden hat, frei und offen vertritt, so ist Niemand befugt, dem die Wahrheit lieb ist, mir deshalb nachzusagen, daß ich ein Gegner der Infallibilität sei.

Man muß gestehen, schlaun ist diese Hinterthür angelegt.

— Der König hat an den Kriegs- und Marine-Minister folgenden Erlaß gerichtet: Aus Ihrem Vortrag habe ich gern entnommen, wie das Zentral-Komitee des preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, es sich auch während der Friedenszeit anlegen sein läßt, sein Vereinszweck auszuüben und sich nicht nur mit den Vereinen verschiedener Norddeutscher Staaten, sondern auch durch die Uebereinkunft vom 20. April v. J. mit den Vereinen süddeutscher Staaten zur Erreichung eines möglichst einheitlichen Zusammenwirkens aller gleichartigen Vereine verständigt hat. Wie hiernach von dem gedachten Zentral-Komitee bei eintretendem Kriege eine umfassende Wirksamkeit auf dem Gebiete der freiwilligen Krankenpflege wohl erwartet werden darf, so wird es also auch nach Maßgabe seiner Statuten, von Meiner Kommission und Militärinspekteur, bei der ihm obliegenden einheitlichen Darstellung der freiwilligen Krankenpflege als ein bereits organisirtes Organ zu benutzen sein. Ich ermächtige Sie, eintretenden Falls danach das erforderliche Geschehen im Sinne der von Mir genehmigten Instruktion über das Sanitätswesen der Armee im Felde zu veranlassen und beauftragen Sie, diesen Erlaß dem Zentral-Komitee mit Meiner wiederholten Anerkennung und dem Wunsche mitzutheilen, daß die Vereinthätigkeit durch den Anschluß ähnlicher Vereine an dasselbe möglichst konzentriert werden möge. Berlin, 12. Mai 1870. Der Kriegsminister hat gleichzeitig dem Zentral-Komitee einen die freiwillige Hilfe betreffenden Auszug aus der vorerwähnten Instruktion, welche auf dem Boden der Genfer Konvention vom 22. August 1864 steht und die derselben entsprechenden Anordnungen trifft, mitgetheilt. Die Instruktion kennt neben dem königlichen Kommissar und General-Inspekteur für die freiwillige Krankenpflege als Gewähr, daß die Hilfe stets auf den richtigen Punkt gelenkt werde und kein Zweifel über das Maß und die Art des Erforderlichen entstehe oder fortdauere, das neue Amt der im Rücken des operirenden Heeres wirkenden „General-Staffen-Inspektoren.“ Was die Anschaffung von Krankenpflege-Gegenständen betrifft,

so wird für den Frieden nur die Anschaffung von Modellen gewünscht. Die Armee-Korps-Intendanturen sind deshalb ermächtigt worden, den Vereinen, auf deren Ergehen, geeignete Proben leihweise zu verabfolgen, oder auf Rechnung der Vereine anfertigen zu lassen. Eben so wird die Modellkammer (Museum) des kaiserl. medizinal-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts stets das Neueste und Beste für diesen Zweck bereit halten.

— Die Entlassung der Reserve pro 1870 findet bei denjenigen Truppentheilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, am ersten, spätestens zweiten Tage nach Beendigung der Übungen resp. dem Wieder-eintreffen in den Garnisonen, bei Festungs-Artillerie am ersten, spätestens zweiten Tage nach Beendigung der Schießübungen resp. dem Wieder-eintreffen in den Garnisonen, bei der Feuerwerksabtheilung am 15. Sept. d. J., bei den Train-Batallionen (hinsichtlich der Mannschaften der Trainstämme) den Landwehr-Bezirks-Kommandos u. zu einem von den bezüglichen General-Kommandos der Armee-Korps zu bestimmenden Termine statt. Die zur halbjährigen Ausbildung eingestellten Train-Mannschaften sind gegen 1. Nov. dieses, beziehungsweise den 1. Mai künftigen Jahres zu entlassen. Zu den vorstehend angegebenen Terminen sollen bei der Infanterie den Jägern, der Artillerie, den Pionieren und den Trainstämmen nur so viele Mannschaften zur Disposition der Truppentheile beurlaubt werden, wie Metronen in der weiter unten angegebenen Zahl eingestellt werden können. Beurlaubungen von Defonome-Handwerkern zur Disposition der Truppentheile sollen jedoch erst am 15. Oktober d. J. erfolgen. — Die Einstellung der Rekruten pro 1870/71 sollen bei den einzelnen Truppentheilen — einschließlich der auf den Etat in Anrechnung kommenden Freiwilligen in folgender Zahl erfolgen: A. Zum Dienste mit der Waffe: Bei jedem Bataillon der 1. Linien-Garde-Infanterie-Regimenter 210; bei jedem Bataillon der im Jahre 1860 formirten 4 Garde-Infanterie-Regimenter 170; bei jedem Bataillon der 1. Linien-Infanterie-Regimenter 175; bei dem Garde-Jäger, dem Garde-Schützen, sowie bei jedem Linien-Jäger-Bataillon so viele, als nach Entlassung der Reserve zur Erreichung des Etats erforderlich sind; bei jeder Fußbatterie 35, bei jeder reitenden Batterie 25 und bei jeder Festungs-Compagnie 28, bei jedem Pionier-Bataillon 150, bei jedem Train-Bataillon eine durch die Train-Inspektion zu beziehende Zahl von Mannschaften zu dreijähriger Dienstzeit, sowie im Herbst dieses und im Frühjahr des nächsten Jahres zu je 78 Mann zu halbjähriger Ausbildung. B. Defonome-Handwerker. Bei sämtlichen Truppentheilen nach dem durch den dreijährigen Turnus bestimmten durchschnittlichen Bedarf. Für den Fall rüchligkeit einzelner Truppentheile eine Modifikation der vorstehenden Zahlen notwendig werden sollte, ist das Kriegsministerium Allerhöchsten Orts ermächtigt worden, hierzu die Genehmigung zu ertheilen. — Die beiden ältesten Jahrgänge der Landwehr sind Allerhöchster Bestimmung zufolge im Herbst dieses Jahres zum Landsturm überzuführen und ihrer ferneren Dienstverpflichtung zu entheben.

— Die in Petersburg niedergesetzte Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs der zwischen Rußland und dem Norddeutschen Bunde abzuschließenden Konvention zum Schutz des literarischen Eigentums ist, einem Petersburger Blatte zufolge, in ihrer Arbeit so weit vorgeschritten, daß ihre Vollendung spätestens in acht Tagen zu erwarten ist.

— Es soll nach der „Volksztg.“ wirklich die Absicht vorhanden sein, das Personal der Berliner Polizei erheblich zu verkleinern. Die Kosten, welche der Staat aufzubringen haben wird, wenn diesem Vorschlage zugestimmt würde, dürften 100,000 Tlhr. jährlich erreichen, ganz abgesehen von den Kosten, welche die Stadt zu übernehmen hätte.

— [Zur Wahlbewegung.] Für die neuen Parlamenten werden beabsichtigt die Fortschrittspartei in Berlin den Abgeordneten Windthorst (Ladingshausen), welcher wegen der Schulfrage mit seinen katbolischen Wählern auf gespanntem Fuße lebt, aufzusuchen; ebenso Herrn Tölbe, der sich in jüngerer Zeit um Errichtung der Asylanstalten verdient gemacht hat. Sonst hält man hier an der Wiederwahl der Abgeordneten fest.

— Im Berliner Arbeiterverein kam am Montag das neue Zentral-Büro der Arbeitervereine der deutschen Fortschrittspartei zur Sitzung. Anknüpfend hieran stellte das Wahlkomitee des Arbeitervereins (an dem die Herren Baab, Blum, Dunkel, Krebs, Schmidt und Walbow in dem Zentral-Wahlkomitee kooperirt sind) den Antrag, 15 Tlhr. dem Zentral-Wahlkomitee als erste Rate für die Wahlbewegung zu übermitteln. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und außerdem noch vorgeschlagen, während der Wahlkampagne zu verschiedenen Malen freiwillige Sammlungen zu veranstalten.

— Bei Hrn. v. d. Leeden finden regelmäßige Versammlungen der hiesigen Anhänger der süddeutschen Volkspartei statt. Ein aus den Herren Dr. Guido Weiß, v. d. Leeden, Redakteur Dumas und Kaufmann Schlieper zusammengefügtes Komitee ist mit der Ausarbeitung eines Wahlprogramms betraut.

— Die „Köln. B. Z.“ erhält von einem der hervorragendsten Führer der „katholischen Partei“ ein Schreiben, das folgende Programmpunkte der Wahlen aufstellt:

1) Unversetzte Aufrechterhaltung der durch die preussische Verfassungsurkunde gewährleisteten Selbstständigkeit der Kirche in Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung und Entwicklung kirchlicher Gesellschaften. 2) Abminderung aller gegen den konfessionellen Charakter des Volksunterrichts gerichteten Bestrebungen.

Es ist in den letzten zehn Jahren in Büchern und Zeitschriften viel über ihn geschrieben worden, Wahres und Falsches, Glaubhaftes und Unwahrscheinliches. Er hat zwei Biographien gefunden, einen polnischen, den Dr. Skimborowicz in Warschau, und einen deutschen, den Breslauer Professor Dr. H. Gräbner. Die „Gartenlaube“ hat sich in Aufsätzen unter dem Titel „Der heilige Herr“ viel mit ihm beschäftigt, die „Europa“ und die „Romanzeitung“ bemächtigten sich seiner als einer interessanten Frivolität, und August Becker hat ihn sogar in seinem vielgelesenen Roman „des Rabbi Vermächtniß“ in den Rahmen einer pietätvollen Romantik gehüllt und als inspirierten Fanatiker geschildert, der den Drang einer gottverheißenen Mission in sich verspürte. Es lohnt darum wohl die Mühe, nach sorgsam gesuchten Quellen ein beglaubigtes Bild dieser interessanten Persönlichkeit herzustellen, die nur in dem wirren Durcheinander des 18. Jahrhunderts existenzfähig gewesen.

Jakob Frank oder Joseph Frank ist der nom de guerre unseres originellen Abenteurers. In der Türkei werden bekanntlich alle Westeuropäer Franken genannt, daher auch der von ihnen bewohnte Stadtteil Pera in Konstantinopel das Frankenviertel heißt. So kam unser Held von seinem Aufenthalt in der Türkei zu dem Namen Frank. Eigentlich hieß er Jakob Lewowicz, d. i. Jakob Sohn des Leb und war ein Rabbinersohn aus dem südlichen Galizien. Ueber sein Geburtsjahr schwanken die Angaben zwischen 1712 und 1727. Mythisch wie sein Ende sind auch seine Anfänge; nicht ein einziges festes Datum, wohl aber Ammenmärchen in Fülle, zum Theil von ihm selbst erfunden und von seinen Anhängern eifrig kolportirt. Herumkreisen in seiner Geburtsstunde sein Vaterhaus. Die alte Großmutter, die sich auf den Exorzismus versteht, verschreckt sie und prognostiziert dem Enkel eine große und originelle Zukunft. Indes seine Erziehung ergab schlechte Resultate; für die Absicht seines Vaters, ihn zum Rabbiner heranzubilden, war es ein unfruchtbarer Boden; denn der Talmud blieb ihm immer Lebtage ein unbekanntes Land. Wohl aber war er — wie er selbst naiv erzählt — virtuos in Zug und Trug, wo es galt, dem armen Vater etwas abzulocken. Was ein Hälchen werden soll, krümmt sich bei Zeiten. Dreizehn Jahre alt ging er hinaus in die Fremde, sein Glück zu erjagen, ausgestattet mit allen

*) Zywoł, skon i nauka Jakoba Franka. Warsz. 1865.

**) Frank und die Frankisten. Eine Seltengeschichte. Breslau 1868.

Frank

Ein Lebensbild zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts

von Wilhelm Goldbaum.

Es ist ein Gemeinplatz, dem man nicht gern mehr als Maßstab geschichtlicher Beurtheilung begegnet: daß sich die Extreme berühren. Und doch wird man nicht umhin können, in Zeiten, wo sich eine bestimmte geistige Richtung scharf und anspruchsvoll zur Geltung bringt, auch deren Widerpiel ins Auge zu fassen und der Betrachtung zu unterziehen. Daß maßloser Luxus und nackte Armuth, feinste Bildung und barbarische Rohheit, wilder Fanatismus und schleichende Heuchelei oft neben und mit einander gehen, ist eine Wahrnehmung, die nicht mehr ausgesprochen zu werden braucht, und daß es besonders die Kulminations- und Wendepunkte in der Entwicklung der Weltgeschichte sind, wo die Gegensätze chaotisch wie in einem Herdessel durch einander wirbeln, beweist Griechenlands und Roms Verfall, beweisen die italienischen Städterepubliken des Mittelalters und vorzugsweise das 18. Jahrhundert, jene krampfhaften Kräfte im Wandelprozeß des Weltgeistes, die aus einer Jahrtausendlangen Vergangenheit mächtig hinüberleitet in eine neue Zeit.

Die Aufklärungs-epoche nennen die Historiker dieses 18. Jahrhunderts und mit Vorliebe wenden sich ihr neuerdings Geschichtsschreibung und Romantizismus zu, um hinter die Werdegeheimnisse dieser fiebernden schwerverständlichen Zeit zu gelangen. Rosenkranz's geistvolles Buch über Diderot versucht erst jüngst mit freudiger Hingebung ein Bild dieser fast gar nicht wiederzugeben Entwicklung zu entwerfen. Dieselbe Zeit, die mit Gothe-Verther wuselt, mit Voltaire lacht, mit Lessing forschet und mit Kant spekulirt, in der Frau Pompadour mit Maria Theresia Briefe wechselt, Friedrich der Große und Joseph II. über Staatsidealen wunderlicher Verschiedenheit brüten: dieselbe Zeit läßt sich von Kagliostro düpiert, von Philadelphia betrogen und von Mesmer magnetisirt. Jeder Dummkopf — sagt Diderot im Gefängniß zu Rousseau — kann beweisen, daß die Kultur der Menschheit glückbringend ist; aber zu begründen, daß sie schädlich sei, das ist lohnende Arbeit für ein Genie, und Rousseau geht und steht in den „Bekenntnissen“ Schmerzensseufzer über die Zivilisation aus. Bauernhirnen beherrschen Könige, und Königinnen steigen auf Schaffott; der

Jesuitenorden wird aufgehoben und die Juden werden den steuerpflichtigen Tieren gleich nach ihrem Gewichte gewogen; Waffenlarm rast durch die deutschen Gauen, ohne daß auch nur eine Ahnung eines nationalen Gedankens aufkommt; begabte Dichter werden mit einer Art Nothwendigkeit Tollhändler und Selbstmörder — in der That! überblickt man diese fast zu inhaltsreiche zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, wo ist der Faden durch diese seltsam-wunderlichen Sprünge eines Zeitgeistes, der in häufiger Feder Ueberstürzung Alles auf den Kopf stellt, bis — ein blutrother Streifen am Horizont — wie in erster Mahnung ein Königshaupt vom Schaffott in den Staub rollt?

Es wäre geradezu ein Wunder gewesen, wenn nicht auch das Zudenthum, das eben damals durch Moses Mendelssohn in den Kreis der allgemeinen Entwicklung eingeführt, sich in der Folge durch Börne und Heine, Gans und Rießer, Rothschild und Montefiore als einschneidenden Faktor bei der Gestaltung des Weltstandes manifestirte, Schanunblasen aufgeworfen hätte, die im Zerplatzen den Wirbel andenkten, der in mächtigen Kreisen vom Grund zur Oberfläche drängte. Zwar schon im 17. Jahrhundert und früher hatten überspannte Schwärmer in die erhabene Idee der Messias-Hoffnung das dem Zudenthum wenn nicht odiose, doch mindestens fremde Gottmerkschthum heringebracht und sich als dessen Bethätigung signalisirt, aber es waren zumieft geblendete Opfer einer argen Selbsttäuschung und hirnlosen Wahnwitzes, „betrogene Betrüger.“ Selbst der 1625 in Smyrna geborene Sabbatai Zwi, der im Triumph als der erscheinene Messias wunderhätetisch ganz Osteuropa und die Levante durchzog, scheint den Wahn seiner Mission wirklich in sich getragen und sich in Wahrheit für den herabgesandten Messias gehalten zu haben. Zur gemeinen Spekulation aber wurde dies Pseudomessiaschthum erst im 18. Jahrhundert. Die Kabbala, dieser jüdische Mysticismus, der nicht wie beispielsweise die deutsche Mystik Heinrich Sufo's, Johann Schefflers und Jakob Böhm's ein drangvolles Ueberströmen entarteter Empfindung, sondern eine zu jeder möglichen Spiegelsterei verwendbare Zahlen- und Buchstabenpieleret war, kam dem Humberg zu statten und so konnten denn Menschen, in denen ruhige historische Forschung die ordinarsten Motive des Schwindels und der Gewinnucht entdeckt, eine lange Zeit staunende Verehrung bei ihren Zeitgenossen erwecken. Zu diesen Abenteurern gehört der „Sektenhauptling“ Jakob Frank.

lungen und Angriffe zur Sicherung des heiligen Rechts der christlichen Familie, sowie endliche Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterthänigkeit. 3) Bewahrung des im Bundesvertrag und in der Bundesverfassung festgestellten föderativen Charakters des Norddeutschen Bundes gegenüber allen auf Einführung eines zentralisierten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwicklung des großen deutschen Vaterlandes unvereinbaren Parteibestrebungen.

4) Dezentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz. 5) Ermäßigung der finanziellen Belastung des Bundes, insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militärwesen, sowie Beschränkung der aktiven Dienstzeit bei der Armee.

Wien, 14. Juni. (Tel.) Laut eingegangener Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Hertha“ am 17. April in Shanghai angekommen und gedachte nach kurzem Aufenthalte daselbst nach Japan, und zwar zunächst nach Nangasacki zu gehen.

Frankfurt. Die hiesigen Blätter berichten: Die kolossale Schlägerei, welche unter den Arbeitern schweizerischer und eisener Richtung stattfand, bildet das Stadtgespräch. Unter den Verwundungen sind manche, namentlich die Stichwunden und diejenigen, welche durch Schläge mit Seidellästern herrühren, nicht unerheblich. Was wir vernahmen, ist gegen die Exzesse eine Untersuchung eingeleitet worden. Beinahe bis zwanzig fielen immer über einen her und schlugen ihn nieder. Die Kothheit ging sogar so weit, einen Arbeiter Speikuchen laufen zu lassen. „Keine Gnade, sondern Vernichtung“, so lautete die Parole, welche zufällig mit der an demselben Tage im „Sozial-Demokraten“ ausgegebenen übereinstimmt. Ein Schuttmacher schlug unter dem Ruf: „Blut mit ich leben“ einem Manne mit einem Todtschläger drei Böden in den Kopf, einem andern Arbeiter wurde eine Stirnwunde zugefügt, ein dritter erhielt einen Stich in den Rücken, dicht am Rückgrat, einem vierten wurde das Nasenbein entzwei gehauen, einem fünften der ganze Rücken mit einem Glas heruntergerissen, einem sechsten Schnittwunden in der Hand beigebracht. Kontusionen, Hautabschürfungen u. s. w. kamen in Menge vor. Der Saal, in welchem die Schlägerei stattfand, bot am andern Morgen ein weißes Bild der Verwundung. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Stuttgart, 11. Juni. Der Vorstand des Ausschusses des Stuttgarter Handwerksvereins hat an das Ministerium des Auswärtigen, Abtheilung für die Verkehrsanstalten eine Eingabe gerichtet, in der sie die Bitte ausspricht, mit aller Energie dahin zu wirken, daß sich Württemberg mit einem entsprechenden Beitrage an dem Unternehmen der Gotthardbahn zum Nutzen und zur Ehre des Vaterlands betheilige.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni. Wie offiziell verlautet, werden die Landtage gegen den 20. August, der Reichsrath Ende September einberufen werden. Der Reichsrath soll nur die Wahl von Delegationen vornehmen, welche Ende Oktober zusammentreten, und dann allem Anschein nach wieder bis auf Weiteres vertagt werden. So weit die offizielle Nachricht. Da das österreichische Budget für 1871 nicht eher festgestellt werden kann, als bis das gemeinsame Budget für 1871 feststeht, und da augenblicklich wegen Auflösung des Reichsrathes keine österreichische Delegation existirt, so ergibt sich mit Nothwendigkeit, daß die Session der Delegationen sich in die nächste Reichsraths-Session einschließen muß; der Reichsrath brauchte darum freilich nicht unmittelbar nach der Wahl der Delegation „vertagt“ zu werden; man beabsichtigt aber wohl, durch die Vertagung Zeit für die Ausarbeitung der Wahlreformvorlagen zu gewinnen. Ueber die Wahlbewegung liegt eine Fülle von Mittheilungen vor, aus denen sich entnehmen läßt, daß man Angesichts der eifrigen Thätigkeit der Liberalen auf Seiten der liberalen Partei immer mehr das Bedürfnis nach einem Zusammengehen der „Alten“ und der „Jungen“ fühlt. Die kompromittirtesten Mitglieder der alten Reichsmajorität werden vermuthlich veranlaßt werden, sich in Stille vom Schauplatz zurückzuziehen, da die Aufstellung ihrer Kandidaturen zu weiteren Enthüllungen über die Korruption führen muß, deren sich eine große Anzahl Reichsrathsmitglieder schuldig gemacht hat. Der österreichische Staat, so liest man heute bereits, sei zu arm, um aus eigenen Mitteln sich Stimmen im Reichsrath zu kaufen; die Regierung habe daher ihren Einfluß auf die großen industriellen Gesellschaften benutzt, um ihren Anhang mit Direktoren, Verwaltungsraths-, Censorstellen und anderen ähnlichen einträglichen Eigenschaften, entweder ein Schurke oder ein Charlatan zu werden. Er wurde beides, nur ist es schwer zu ermitteln, ob er mehr ein Schurke oder mehr ein Charlatan war. Als Diener eines polnischen Handelsjuden — wie noch heut jeder reiche polnische Jude auf Reisen ein solches Individuum um sich hat, das er „mein Mensch“ nennt — wanderte er in die Türkei. Aber selbst ist der Mann; er machte sich unabhängig, heirathete 1752 in Nikopolis ein vierzehnjähriges Mädchen, Hannah, und wurde reich. Auf welche Weise? Er „machte“ in Allem, in Juwelen, Teppichen, Weinbergen, Pferden — sein industrielles Genie schlug aus allem Geld. Und als er dann ein vermögender Mann geworden, da erfaßte ihn eine Art manie de grandeur. Er wollte etwas bedeuten in der Welt, seiner Großmutter prophetischen Blick zu Ehren bringen.

Zu diesem Zwecke schloß er sich an die in Salonichi befindlichen Ueberreste der sabbatianischen Sekte an. Diese war zwar zum Muhammedanismus übergetreten; aber das genirte unsern Helden keineswegs. In anderer Beziehung paßten ihm diese Sabbatianer ganz vortreflich. Zunächst verwarfen sie Bibel und Talmud; davon wußte er bei dem intellektuellen Schiffbruch seiner Erziehung sterbenswenig; er konnte also unter ihnen sehr wohl Bedeutung erlangen. Daß sie das Hohelied Salomons ausnahmsweise unter ihre Kanones aufgenommen, um mit üppiger Phantasie schlüpfrige Deutungen nach Herzenslust in dasselbe hineinzutragen, entsprach seinen Privatneigungen und daß endlich das Alpha und Omega ihres Glaubens und ihrer Gelehrsamkeit der Sohar, das um 1300 entstandene Lügenbuch des Mose de Leon war jenes Repertorium der Kabbalisten, das kein vernünftiger Mensch versteht, das konnte ihn nur anziehen; denn an dieser dunkeln Weisheit mochte des Ignoranten geistige Impotenz sich weidlich ausleben und nach Herzenslust im Trüben fischen — das war, ja seine Passion. So ward er denn selbst Muhammedaner und der erste Schritt in die Zukunft war gethan: ce n'est que le premier pas qui coûte. Aber in Reich und Glorie zu stehen, einer so gut wie Alle, das behagte ihm nicht. Eitelkeit und Gewinnucht trieben weiter. An den Gräbern sabbatianischer Propheten wälzte er sich heulend im Staube; im heuchlerischen Gebet erfüllte er sich künstlich mit dem Lügeninhalt seiner Sendung. Unzählige Visionen, Gespräche mit Dämonen, ein Tête-à-tête mit Sabbatai Zwi's Geiste, ein Konversationsstündlein mit dem Propheten Elia, ein Rencontre mit

türen dotiren zu lassen. Es werden förmliche Verzeichnisse mitgetheilt, um die Kumulation solcher Stellen in der Hand einzelner Abgeordneten und andernfalls den Mangel an Befähigung derselben zur Ausführung dieser Stellen recht drastisch in die Augen springen zu lassen.

Wien, 14. Juni. (Tel.) Die vom Wahlkomite der vereinigten kaufmännischen und gewerblichen Vereine einberufene allgemeine Wählerversammlung war von mehr als 3000 Wählern besucht. Es wurde mit allen gegen eine Stimme ein Programm angenommen, welches die Herstellung des innern Friedens, die Versöhnung der Nationalitäten Oesterreichs, die Aufhebung der Interessenvertretung, die Fortführung der konfessionellen Gesetzgebung, die Herstellung der Valuta und die Reform der Gesetze für Eisenbahnen und Handelsgewerbe verlangt.

Prag, 11. Juni. Zum ersten Male treten in Schlesien czechische Kandidaten auf. „Marobut Ešty“ verbreiten einen falschen Wahlaufsatz, worin aber vom czechischen Staatsrecht nicht die Rede ist. Es sollen in vier Landbezirken und einem Stadtbezirk czechische Kandidaten.

An den Parteikonferenzen in Lemberg am 8. und 9. Juni haben Personen aus allen Gegenden Galiziens theilgenommen; namentlich hatten sich auch viele Bezirksmarschälle eingefunden. Der krakauer Demokrat Szcepanowski verlangte, daß aus jeder Partei je 5 Mitglieder zu einer gemeinschaftlichen Kommission zu wählen seien, welche das aufgestellte Programm zu prüfen und nöthigenfalls zu demselben ihre Anträge zu stellen hätte. Dr. Smolka erklärte sich für den Antrag Szcepanowski's. Die Resolutionisten, sagt er, seien auch Menschen, warum sollte man in einer so wichtigen Angelegenheit diese Partei mit Stillschweigen übergehen. Das Programm selber, erklärte Smolka, enthalte nur das Minimum seiner Forderungen; er für seine Person verlange nach wie vor für Galizien die Rechte Ungarns und für Eslethanien eine föderalistische Gestaltung. Ueber den Antrag Szcepanowski's entbrannte heftiger Streit; man warf der polnischen Partei vor, daß sie trotz gegebenen Ehrenwortes auf eine Verschleppung der Verhandlungen hinarbeitete und schrie über Hinterlist und Verrath. Summten großen Zummits wurde die Wahl einer Kommission von 25 Mitgliedern vollzogen, worauf ein Schreiben der Anwesenden (Gawrowski und Genossen) verlesen wurde, in welchem sie die Einladung zur Theilnahme an den gemeinschaftlichen Beratungen ablehnen. Die Kommission hielt eine Spezifizierung der Galizien einzuräumenden autonomen Rechte für erforderlich und schlug zu diesem Zwecke die Einsetzung eines besonderen Ausschusses vor. Smolka vermehrte in dem Programm die Angabe der Mittel, durch welche die verlangte Autonomie erkämpft werden soll. Nur eine staatsrechtliche Opposition könne zum Ziele führen; man müsse mit den Cechen Hand in Hand gehen und dürfe sich nicht durch die glatten Worte dieses oder jenes Ministers berücken lassen. Eine einseitige Bevorzugung Galiziens würde die neuere Unzufriedenheit in Oesterreich nur noch höher steigern. Daß mit den Cechen kein Ausgleich zu Stande kam, daran seien nicht diese, sondern nur die „staunenswerthe Unbeholfenheit und Untauglichkeit des jetzigen Kabinetts“ schuld. Das Ministerium sei seiner Aufgabe nicht gewachsen. Er könne nur für einen Kandidaten stimmen, der bereit sei, mit der slavischen Opposition Hand in Hand vorzugehen. Dr. Ralik erklärte, daß er unter den Forderungen des Programms auch die eines eigenen Heeres gern sehen würde.

Wie der „Morgenpost“ aus Triest telegraphirt wird, sind längs der österreichisch-italienischen Grenze bereits kleinere republikanische Banden aufgetaucht, welche die Bevölkerung aufzureihen versuchen. Die Bemühungen dieser bis zu zwanzig Mann zählenden Schaaen blieben jedoch erfolglos. Der Statthalter von Tirol hat bereits nach allen Richtungen hin Auftrag zu strenger Ueberwachung der Grenze und nöthigenfalls auch zu bewaffneter Abhaltung der republikanischen Freischärler ertheilt. — Graf Beust ist nach Wiederherstellung von seinem Unwohlsein aus Graz wieder in Wien eingetroffen.

Wien, 11. Juni. In Betreff des angeblich an die Bewohner der Militärgrenzen ergangenen Befehls, die Waffen abzugeben, bringt die „Wahrheit“ eine Aufklärung, nach welcher die angeordnete Deposition der Gewehre in den einzelnen Kompagnie-Stationen schon vor längerer Zeit beschloffen wurde, weil sich die Konservirung derselben als eine sehr mangelhafte herausstellte und vielfache Reparaturen nöthig wurden. An eine Entwaffnung der Militärgrenze, als welche jene Maßregel von der Grenzbevölkerung angesehen wurde, würde nicht im Entferntesten gedacht.

Schweiz.

Bern, 10. Juni. Der „Volksfreund“ veröffentlicht eine Anti-Gotthard-Adresse an die eidgenössischen Räte deren Urheber im Lager der zürcher Demokraten zu suchen sein dürften. Es heißt darin:

„Die Erklärungen im norddeutschen Reichstage von maßgebendster Seite, wonach es überwiegend politische, zur weiteren Mittheilung wenig geeignete

dem Antichrist — und der Messias war fertig; der Geist war über ihn gekommen, der Enthusiasmus der Mission war da. Aber Enthusiasmus ist bekanntlich keine Waare, die für einen Dritten feil ist. Die türkischen Juden, die schon lange mit mißtrauischen Augen sein Unwesen verfolgt hatten, ließen ihn in bedenklicher Weise ihre Antipathie verspüren, und so floh er denn von einem Straßenräuber geleitet, nach Podolien. Der Prophet versuchte sein Glück in seinem Vaterlande.

Von hier ab beginnt seine Messiaswanderung und es empfiehlt sich nunmehr, eine kleine Schilderung seiner Persönlichkeit den Quellen entnommen, voranzuschicken, wie wenig schmeichelhaft auch das Portrait ist, das seine Zeitgenossen von ihm entwarfen. Er war häßlich von Gesicht und podennarbig; nahmen die strengen kalten Züge einen freudigen Ausdruck an, so erregten sie Furcht und Schrecken. Auch seine Sprache war weder herzwinnend noch schön; er sprach leise, kaum vernehmbar den sogenannten fränkischen Jargon (ein buntes Gemisch von Romanisch, Deutsch und Hebräisch), doch verstand er deutsch, französisch, russisch und türkisch. Ein Dolmetscher war stets in seiner Begleitung. Die Mittel, mit denen er wirkte, waren also keineswegs sympathischer Natur, aber es muß eine Art dämonischer Energie in diesem Gaukler gesteckt haben, vermöge deren er große Anhängermassen förmlich terrorisirte; Geld und List unterstützten seine Operationen.

In Podolien angelangt zog er von Stadt zu Stadt, Kabala lehrend und Rabalen stiftend, und geheimnißvoll raunte er Jedem ins Ohr, daß er der Gottmensch, der erscheinende Messias sei. Fauller und Unzufriedene, Phantasten und Schwindler, Ignoranten und Bankrotteure in großer Anzahl schloßen sich um ihn und kolportirten seinen Ruhm. Das war zu allen Zeiten so und ist auch heut nicht anders. Ein Hefensatz ist immerdar in jeder Bevölkerung vorhanden, der sich von der ergötzten Verwegenheit imponiren läßt und ihr sich in Dienst giebt. Und Frank wußte sie an sich zu fesseln. Ueber seinem Haupte stand stets ein lichter, feuriger Stern: zeitgenössische Spötter sagen, daß er das Kunststückchen durch den Reflex eines Spiegels hervorgebracht. Seinen Anhängern weißte er die Zukunft, und um ihnen einen handgreiflichen Vortheil seiner Gemeinschaft als Köder vorzuwerfen, predigte er ihnen eine Art kommunistischer Weibergemeinschaft. Als Fundament seiner Glaubenslehre hatte er sich eine Art Trinität zugeschnitten, die

Gründe sind, die dort für den Gotthard den Ausschlag gaben.“ heißt es in dieser Adresse, „berechtigen zu der Frage: sind wir vielleicht an dem Punkte angelangt, da durch rücksichtsvolle Verfolgung eines einzigen Zieles das höchste Gut, die Unabhängigkeit des Vaterlandes, vom Ehrgeiz und den tiefer liegenden Plänen des Auslandes bedroht werden kann? Vereinigte Vertreter der Nation! Noch ist es nicht zu spät, allen diesen Gefahren zu begegnen: noch ist jener Staatsvertrag vom 15. Okt. 1869 nicht ratifizirt, von dessen schließlicher Gestaltung es abhängen wird, ob die Besorgnisse, die gegenwärtig auf der öffentlichen Meinung der Schweiz lasten, Realität gewinnen werden.“ Dann schließt die Adresse mit der Mahnung, den Vertrag nur unter der Bedingung zu ratifiziren, daß die Schweiz hinsichtlich aller wirtschaftlichen Interessen, namentlich hinsichtlich der Anschlüsse und Taxenberechnung mit den in demselben begünstigten Kontrahenten auf gleiche Linie gestellt und die äußerste Vortheile der Bundesgewalten gegenüber allen Einflüssen, welche die Würde der Nation und die Unabhängigkeit der Republik gefährden könnten, wahrgenommen sei.“

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. (Tel.) „Moniteur belge“ veröffentlicht die Ernennung Weibach de Terfiele's zum Generalprokurator an Stelle de Babay's. — Bei den heute stattgehabten Wahlen für die Repräsentantenkammer wurden die Audenarde die Kandidaten der katholischen Partei Magherman, Thienpont und Van der Douck gewählt. — In Verviers muß zwischen den Kandidaten der Liberalen und der Katholiken die Ballotage stattfinden. — In Charleroi wurden gewählt: Balsaux und Drion-Pirmez (Katholiken).

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Heute war Messe in den Tuileries. Nach derselben empfing der Kaiser mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und begab sich dann nach den Longchamps des Bois de Boulogne, wo heute das große Wettrennen statt findet und wo sich halb Paris eingefunden hatte. In der St. Gotthardfrage fand gestern eine Konferenz auf dem Ministerium des Aeußern statt. Derselben wohnten der preussische Botschafter und die Vertreter von Italien, der Schweiz und von Baden an. Diese Frage wird ungeachtet der herausfordernden Sprache der Blätter zu keinem Konflikte Anlaß geben. Es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß das Kabinet sich zu guter Letzt zur Erklärung entschließen wird, daß es ihm nicht zusteht Schritte zu thun, um den Bau dieser Bahn zu verhindern. — Neben dieser Frage machen die Konventionen, welche Emile Ollivier als interimistischer Minister des Aeußern abschloß, noch viel von sich reden. Ueber die Konvention mit Spanien will der Senator Brenier die Regierung interpelliren. Bezeichnend für die Lage der Dinge ist es jedenfalls, daß mit Ausnahme des „Moniteur“ und der „Patrie“ jetzt kein Journal mehr für das Kabinet eintritt, während dasselbe am 2. Januar, als es zur Gewalt berufen wurde, von allen Seiten, nur die Organe Rouher's („Parlement“ und „Public“) und die drei Journale der Unversöhnlichen ausgenommen, mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Die „Debats“ reden dem Ministerium zwar auch noch das Wort, aber nur deshalb — sie erklären dieses heute nochmals —, weil sie befürchten, daß es noch schlimmer sein wird, wenn Ollivier und seine Freunde abtreten und die Gewalt dann in die Hände der Rechten fallen werde. Bei dieser Gelegenheit dringen die „Debats“ nochmals darauf, daß man endlich zur Kammerauflösung schreite, indem sie hinzufügen, daß viel Unglück vermieden worden wäre, wenn man ihren Rath befolgt und die Kammer sofort nach dem 2. Januar aufgelöst hätte. Wenn Ollivier etwas leisten wollte, mußte er eine Kammer vor sich haben, die ihn ohne Unterlaß angespornt hätte, aber keine Majorität, der er die Konzeptionen im liberalen Sinne abzuwingen genöthigt ist. Freilich wollte der Kaiser die Auflösung nicht, aber Ollivier hätte nicht ohne diese Bedingung die Bildung eines Kabinetts übernehmen dürfen. — Gestern fand eine Versammlung der Redakteure der Provinzialblätter im Grand Hotel (Paris) statt. Dieselben beschloßen, folgende Reformen zu verlangen: 1) Abschaffung der Konstriktion; 2) eine Steuer auf die Einkommen über 2000 Franken; 3) Vergrößerung der Gemeinde, welche in

aus dem „uralten Heiligen“, dem „Gott Israel“ und der „Schechina“ (weibliche Ergänzung des Gottesbegriffs) bestand — den vakanten Posten dieser „Schechina“ besetzte er später mit seiner Tochter — und als er auf einem Jahrmarkt bei einer gottesdienstlichen Orgie überrascht, von den talmudistischen Juden entlarvt, in den Bann gethan und ins Gefängniß geworfen wurde, bewies er dem damaligen Erzbischof von Rammentec durch eben seine Trinitätslehre, daß er mit seinem gesammten Anhang thatsächlich römisch-katholisch sei, auch, wenn es gefordert würde, zum Katholizismus übertreten wolle. Mit den Juden habe er keine Gemeinschaft, ihren Bedarf von Christenblut theile er nicht und an den Wiederaufbau Jerusalems habe er nie geglaubt. Vorläufig verblieb er bei dieser Willenserklärung, aber man sieht in Glaubenssachen war Frank nicht eben skrupulös. Den stereotypen albernem Grundeapparat der mittelalterlichen Judenverfolgung hatte auch er sich angeeignet und es war nun schon die dritte Konfession, die er durch seine Mitgliedschaft zu beglücken bereit war.

Aus dem Kerker entlassen, bewirkte er die Veranstaltung einer öffentlichen Disputation zwischen seinen Anhängern und polnischen Rabbinern und publizierte bei dieser Gelegenheit zum erstenmal in präziser Form sein Programm, indem er u. A. folgende Thesen zur Besprechung vorlegte: Die Bibel und der Talmud sind voll von Dunkelheiten und Abgeschmacktheiten, der Sohar allein eröffnet die Mysterien Gottes. Es ist ein einziger Gott, aber er besteht aus drei Personen; er ist in einen Leib eingegangen, ist und trinkt, schläft gleich allen übrigen Menschen, aber Alles ohne Sünde u. s. w. Die armen verzweifelten Rabbiner, die, ihr Ebelang über dem Talmud brütend, die Gabe der freien Rede vernachlässigt hatten und weder polnisch noch deutsch, noch hebräisch sprechen konnten, unterlagen. Dafür ward nun über sie neben schweren Geldstrafen auch die Verbrennung des Talmud verhängt und in wilder Hezjagd fahndeten Franks Jünger in allen Ecken und Winkeln nach Talmud-exemplaren und arrangirten im Oktober 1757, dem Jahre von Noßbach, ein Auto da fé, das mit grellem Scheine in eine dunkle, trübselige Zeit des Hasses und der Unduldsamkeit zurückwies. Wenn man aber meint, Frank wäre ein zweiter Dr. Ed. der Hauptprediger in diesem dialektischen Turnier gewesen, so irrt man. Er war unterdeß weit weg bei seinem Weib gewesen und kam erst nach der Disputation in Lemberg an. Hier

Folge ihres geringen Umfanges immer dem Einflusse eines großen Gutsbesizers oder eines großen Fabrikanten Preis gegeben ist. Die Journalisten hielten heute eine zweite Versammlung ab. — Heute finden die General- und Bezirksraths-Wahlen statt. So viel man bis jetzt hört, sind viele antigonvernementale Kandidaten gewählt worden. Auch die „France“ schürt wieder eifrig die halb erloschenen chauvinistischen Flammen. Zuerst ruft sie den Dänen zu: „Die neuen Rathgeber des Königs Christian IX. mögen wissen, daß es klüger ist, die Dinge sich entwickeln zu lassen, als sie zu überstürzen, und daß die Stunde der Gerechtigkeit zuletzt doch einmal schlägt, sowohl für die Dänen wie für die Einzelwesen.“ Sodann sucht sie den Franzosen einzureden, daß es sich bei der Gotthardbahn für Frankreich um Prinzipien- und Interessenfragen, so wie um Fragen der nationalen Empfindlichkeit handle, die wohl erwogen sein wollten; freilich liege für den Moment noch der Schwerpunkt der Debatte mehr auf dem volkswirtschaftlichen als auf dem politischen Gebiete, und, setzt sie hinzu, ändern werde sich jetzt schwerlich noch etwas an der Sache. — Der „Moniteur“ glaubt zu wissen, daß in diesem Augenblicke im Justiz-Ministerium ein Abänderungsentwurf mit Bezug auf den Artikel 75 der Verfassung vom Jahre VIII. ausgearbeitet wird, dessen Hauptbestimmung sich in die folgenden Worte zusammenfassen lassen könnte: „Die Agenten der Staatsbehörden (de l'autorité publique) sollen direkt und ohne vorherige Erlaubnis-Einholung vor den Zivil- oder Kriminal-Tribunalen belangt werden können, wenn sie sich vergangen 1) gegen die individuelle Freiheit; 2) gegen die Unverletzlichkeit des Domizilrechtes; 3) gegen ein regelmäßiges Ausüben des Wahlrechtes.“ Der „Français“ schreibt: „Die von uns vor drei Tagen gemachten Mittheilungen bezüglich der Wahlreformfrage waren wohlbegründet. Es bestätigt sich, daß die Regierung auf Grund der Dringlichkeit einen Gesetzentwurf einbringen will, der dem Programme des linken Zentrums entnommen.“

Paris, 14. Juni. (Tel.) Bisher sind die Resultate von 818 Generalrathswahlen bekannt. 434 Generalräthe wurden wiedergewählt (hiervon 9 Radikale); bei 274 Wahlen siegten neue Kandidaten (hiervon 230 Konervative und 44 Radikale). In 110 Fällen ist die engere Wahl erforderlich. Die Gesamtzahl der vorzunehmenden Wahlen beträgt ungefähr tausend. — Bezüglich der Veränderungen im diplomatischen Korps verlautet nunmehr, daß Lagueronniere zum Botschafter in Konstantinopel, der bisherige Botschafter dafelbst, Bourée, zum Senator ernannt werden sollen. Baron Mercier soll auf seinen Posten als Botschafter in Spanien belassen werden. — Definitive Ernennungen sind bisher noch nicht erfolgt. — Die Gesamtzahl der in Paris in der letzten Woche Verstorbenen betrug 1058 gegen 1174 in der vorhergegangenen Woche. An den Blättern gestorben sind in der letzten Woche 165 Personen.

Italien.

Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ unterm 6. Juni geschrieben:

Der Schluß der allgemeinen Diskussion über das der Beratung des Kongrils vorliegende Schema hat der Opposition die letzte Illusion über die Absichten der Kurie genommen. Bevor dieselbe vom Kardinal de Angelis den verammelten Vätern mitgetheilt wurde, hatte Bischof Maret in einem mehr als zweifelhafte Vortrag seine Ansichten über die schwebende Frage dargelegt. Von dem Vorsitzenden mehrmals zur Ordnung gerufen und mit der Glocke unterbrochen, hatte der Bischof unbehindert seinen Vortrag fortgesetzt. Das unerschütterliche Pölgema des Redners gegenüber der wachsenden Ungebulde des Präsidiums soll einen sehr humoristischen Eindruck gemacht haben. In einer Versammlung der zur Minorität zählenden Bischöfe ist es sehr lebhaft zugegangen. Bischof Dupanloup soll den Antrag gestellt haben, daß ein von der ganzen Disposition zu unterzeichnender Protest an die ganze Christenheit erlassen werde. Daß aber trotz aller großen Worte ein bestimmter Entschluß zu irgend welchem entscheidenden Schritte gefaßt worden sei, davon ist mir nichts bekannt geworden. Die offiziellen Organe der Kurie, „Unters“, „Korrespondance de Rome“, „Unità Cattolica“, sind voll mystifizirend bedrohlicher Andeutungen. So sagt das erstere Blatt, daß die Reden der Opposition wohl einen Eindruck

gemacht haben, aber nur den des Unwillens, des Erstaunens, da man sich auf mehr Solidität gefaßt gehalten habe, und daß die auf dem Kongrils bestandene Probe der deutschen theologischen Wissenschaft fatal sein werde. Andererseits preist es die „Korrespondance de Rome“ als einen günstigen Umstand, daß viele der aus den Reihen der Minorität hervorgegangenen Broschüren anonym erschienen seien, weil man mit um so größerer Unumwundenheit die Schlechtigkeit solcher Thaten ans Licht ziehen und die ganze Gottlosigkeit der Gesinnung ihrer Schreiber aufdecken könne. — Eine seltsame und ganz außergewöhnliche Beier fand gestern in St. Peter statt. In Folge des Jovito Sacro des Generalvikars hatten sich sämtliche Bruderpfaffen und fromme Körperlichkeiten Roms in großen Prozessionen in der Peterskirche zusammengefunden, um den Bestand des h. Geistes für das Kongrils anzurufen. Viele Bischöfe hatten sich gleichfalls eingefunden, und gegen 6 Uhr erschien der h. Vater mit Gefolge, um an der großen Andacht Theil zu nehmen.

Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ unterm 8. Juni geschrieben:

Die Väter des Kongrils waren heute in der Aula von St. Peter zur Beratung über das dritte Kapitel des in Verhandlung stehenden Schemas versammelt. Die Verhandlungen sollen jetzt nach dem Schlage, den die Kurie in der Sitzung vom verfloffenen Freitag der Opposition erteilt hat, rasch von der Stelle rücken. Daß übrigens Bischof Maret an jenem Tage von der Majorität in „schmähtlicher“ Weise unterbrochen worden, ist nicht richtig; er hat seinen Vortrag zu Ende führen können. Ein Vorfall macht hier viel Redens. Ich meine die merkwürdige Entschleierung eines französischen Bischofs, ein ganzes Paket von Papieren, die sich auf Kongrilsachen bezogen, in die Äther zu werfen. Man will wissen, daß das Paket aufgeschüttet und der Polizei eingehändigt worden sei, die allerlei sonderbare Aufschlüsse aus dem Inhalte desselben erhalten habe. Die Thatsache ist verbürgt und der Bischof war der von Montpellier. Je weniger wichtige Neugierigkeiten vom Kongrils bekannt sind, um so eifriger trägt man sich mit gewissen Standesgeschichten herum, in denen Leute von Adel und aus dem höheren Klerus die Hauptakteure sind. Ich unterlasse es, auf Einzelnes näher einzugehen, da sie nur die bekannte Wahrheit bestätigen, daß Rom auch in dieser Hinsicht „seinen mittelalterlichen Traditionen“ nicht entsagt hat.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Juni. Bei den beiden Neuwahlen fürs Unterhaus, welche gestern in Süd-Devonshire und auf der Wight stattgefunden, haben die Konservativen den Sieg davon getragen. Dort siegte Mr. Heigate mit 3292 Stimmen gegen 2570 über Mr. Paget, während auf der früher von dem liberalen Sir John Simeon vertretenen Insel Wight der konservative Mr. Cochrane mit 23 Stimmen Mehrheit (1303 gegen 1280 für Mr. Moffatt) gewählt wurde. — Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Register Parlamentarium erscheinen, welches die Zusammensetzung beider Parlamentshäuser vom Jahre 1620 bis auf den heutigen Tag zeigt und mehrere Wahlen enthalten soll, welche in Smiths „Parliaments of England“ nicht zu finden sind.

Telegraphischer Meldung aus Irland zufolge sind John Brady und Edward Gearty des Mordversuchs gegen den Friedensrichter Radcliffe für überführt erklärt worden, nachdem der erstere ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte. Er war durch Gearty halb überredet, halb gezwungen worden, an dem Verbrechen theilzunehmen, und sein Antheil beschränkte sich darauf, daß er dem Opfer gemeinschaftlich mit Gearty auslieferte und dem Pferde in die Bügel fiel, während letzterer den Schuß abfeuerte. Gearty wurde dann auch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, während Brady mit zehn Jahren Gefängnis davon kam.

Rußland und Polen.

Warschau, 13. Juni. Aus dem Gouvernement Kiew werden neue Bauernunruhen gemeldet, die in der Gemeinde Naimentorowska, im Kreise Czernin, ausgebrochen sind und deren Motiv kommunistischer Natur ist. Die Bauern der genannten Gemeinde, 86 an der Zahl, hatten sich ein über 300 Morgen umfassendes Stück Land vom herrschaftlichen Territorium auf unrechtmäßige und gewaltsame Weise zugeeignet und leisteten den Kreisbeamten, die in Affizenz eines Gensdarmen-Kommandos gekommen waren, um ihnen das Stück wieder abzunehmen, energischen Widerstand. Es wurde daher gegen die rebellischen Bauern eine Abtheilung Kosaken aufgeboden, welche die Häufelsführer zur Haft brachten und den Theilnehmern der Revolte die kommunistischen Gelüste dadurch austrieben, daß sie jedem derselben 500 Rubelhiebe aufzählten. — Im Jahr 1850 gründete der durch seine politische Thätigkeit bekannte Graf An-

dreas Zamojski hier in Warschau eine Aktien-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, welche auf der Weichsel und ihren größeren Nebenflüssen, so weit sie schiffbar sind, regelmäßige Dampfkurse einrichtete und in den ersten Jahren ihres Bestehens gute Geschäfte machte. Der Gründer der Gesellschaft hatte von diesem Unternehmen noch insofern einen besonderen Vortheil, als die zahlreichen Dampfschiffe, welche die Gesellschaft anschaffte, in seinen eigenen Werkstätten gebaut und reparirt wurden. Mit der im Jahr 1862 erfolgten Verbannung des Grafen Andreas Zamojski gerieth die Weichsel-Dampfschiffahrt immer mehr in Verfall und heute sind die Aktien der Gesellschaft fast werthlos. Der ganze Dampfschiffahrtsbetrieb hat sich auf einige kleine und in schlechtem baulichen Zustande befindliche Dampfboote reduziert, die zwischen Warschau und Plock kursiren und deren Einnahmen kaum noch die Verwaltungskosten decken. Ein großes Hinderniß, sowohl für die Dampf- wie für die Segelschiffahrt auf der Weichsel ist die zunehmende Versandung dieses Flusses, die eine nothwendige Folge des Mangels fester Ufer ist. Ungeachtet sonst alljährlich bedeutende Summen auf die Regulirung des Weichselbettes verwendet werden, so ist doch keine Wirkung der Regulirungsarbeiten wahrzunehmen, aber der Grund dieser auffallenden Erscheinung ist lediglich darin zu suchen, daß die Regulirungsarbeiten weder systematisch betrieben, noch sachgemäß geleitet, noch von der Regierung gehörig kontrollirt werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. In der gemischten Kommission, welche sich in Konstantinopel seit 17 Monaten mit Revision des Zolltarifs beschäftigt, hatten sich zwischen den türkischen Mitgliedern und den Vertretern der theilhaftigen Mächte erste Meinungsverschiedenheiten erhoben, welche auf diplomatischem Wege geschlichtet werden sollten. Nun hat aber die österreichische Regierung den Präsidenten der Kommission, Kiani Pascha, benachrichtigt lassen, daß sie ihre Abgeordneten angewiesen habe, über die streitigen Punkte hinwegzugehen und die Earlirung auf den von den türkischen Kommissionen bezeichneten Grundlagen zu beginnen. Es ist demnach Aussicht vorhanden, daß die Verhandlung einer befehligten Erledigung entgegengehen.

Amerika.

Einem in Newyork erscheinenden deutschen Blatte ist Folgendes zu entnehmen:

Die Gedächtnisfeier der badischen Revolution unter dem Präsidium des Generals Sigel hatte am vergangenen Freitag eine große Anzahl Deutscher, und namentlich Süddeutscher, in Jones Wood versammelt. General Sigel hob in seiner Rede hauptsächlich hervor, daß die Bewegung in Baden keinen Sonderinteresse des Südens, sondern dem Bedürfnis des ganzen deutschen Volkes entsprungen sei und auch die Befreiung des ganzen deutschen Vaterlandes zum Zwecke gehabt habe. Er erblidte in dem jetzigen, allerdings durch andere Gebel theilweise bereits erfüllten Streben nach Einigung aller deutschen Gaue wesentlich das Resultat jener Kämpfe von 1848—49 und betonte mit Recht, daß die Opfer, welche damals Tausende und aber Tausende der Sache der Freiheit gebracht, nicht umsonst gebracht worden seien. Der General wurde in seiner Rede öfters durch enthusiastischen Beifall unterbrochen. Nach ihm redeten noch mehrere andere Herren über die Ereignisse und Zwecke der badischen Revolution; Schreiben von Karl Schurz, Willig etc. wurden verlesen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Juni.

Der Verwaltungsrath der Märkisch-Posener Eisenbahn hielt am Montage in Berlin eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, falls bis dahin allen vom Hrn. Handelsminister an den Verwaltungsrath gestellten Anforderungen Genüge geleistet sein wird, woran nicht zu zweifeln sein dürfte, die Bahn am 20. d. M. zu eröffnen. Es ist zu diesem Zwecke eine Einladung an den Hrn. Minister ergangen, und hofft man, daß derselbe die Genehmigung zur Eröffnung erteilen, und den Eröffnungsfeierlichkeiten betheiligen wird. Es sollen dabei 3 Züge von Guben, Frankfurt, Posen abgehen, sich in Dentschen treffen und von da alsdann zusammen nach Posen fahren, wo die (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

aber hatte inzwischen ein neuer Kirchenfürst die erzbischöflichen Funktionen übernommen und toleranter Grundsätze seiner Wirksamkeit proklamirt. Da wechselten die Rollen; Frankisten wanderten vogelfrei umher, mit halbrastrem Bart, geplündert und gequält von heutelustigen Bauern und Landedelleuten.

Mit fünfzig bewaffneten Männern eilte Frank herbei; wie der verließ er seinen Uebertritt zum Christenthum, wieder ward, trotz dem Widerstreben des päpstlichen Nuntius Nicolaus Serra in Warschau, das Schauspiel einer öffentlichen Disputation in der lemberger Kathedrale aufgeführt. Aber diesmal war der Erfolg zweifelhaft; Frank, der natürlich auch diesmal nicht zugegen gewesen war (der Ignorant überließ seine Vertretung kenntnißreichen Anhängern seiner Lehre), kam post festum in einem sechs-spännigen Galawagen in der Tracht eines orientalischen Fürsten mit zahlreichem Gefolge in Lemberg an, und nun ward ernstlich an ihn das Verlangen des Uebertritts gestellt. Keine Ausflucht verfiel; er machte gute Miene zum bösen Spiel. Aber nur in Warschau wollte er sich der Taufe unterziehen und unter keiner geringeren Bedingung, als daß der König von Polen sein Pathe sei. Seine Forderung ward gewährt. Mit großem Glanz trat er in Warschau auf, von den Behörden aufs Zuversprechendste empfangen, und mit tausend Anhängern trat er zum Christenthum über. In der Kapelle des sächsischen Palais ging die feierliche Handlung vor sich; König Karl August III. erschien in Person; der Bischof von Warschau las die Messe und vollzog den Taufakt, und die Gemahlin des Ministers Brühl, geborene Gräfin Horst, vertrat Mutterstelle bei dem Täufling.

Aber der Götter Reid ruht nicht. Grade im Zenith seines Glücks ereilte ihn der erste Schlag der Nemesis. Zahlreiche Denunziationen, daß es ihm mit seiner Taufe nicht Ernst gewesen, verdoppelten das Mißtrauen gegen ihn bei Geistlichkeit und Behörde. Er hatte geäußert, daß er den Mangel an waffengewohnten Männern beklage, weil er sich dann einen Wohnsitz erkämpfen haben würde. Das war staatsgefährlich. Und am 26. Januar 1760 wurde Frank in Haft gebracht, machte unter der Folter umfassende Geständnisse und ward als „öffentlicher Betrüger“ verurtheilt. Die Todesstrafe konnte über das Patenkind des Königs nicht gut verhängt werden, man führte ihn daher in die Festung Czestochau ab und hielt ihn dort in strengem Gewahrsam. So schien er mehrere Jahre für die Außenwelt verschollen. Aber trotz der engen Einschließung konspirirte und plante

er unermüdlich. Das Gerücht von seinen unfähigen Leiden drang hinaus unter die Menge und verlieh ihm den Nimbus eines Martyrums, das mit seiner Messianität sehr wohl in Einklang zu stehen schien. Der Wirrwarr, der der zweiten Theilung Polens voranging, begünstigte die Wählerreien seiner Anhänger, und als Suwarow im Herbst 1772 Czestochau einnahm, setzte er Frank, der ihm den Uebertritt zur griechisch-katholischen Kirche versprochen, in Freiheit. Dreizehn Jahre hatte er als Sträfling verbracht; in Polen war seines Bleibens nicht mehr, seine Autorität war erschüttert; er mußte sich nach einem neuen Wirkungsorte umsehen.

(Schluß folgt.)

Ein Posener Autor.

Es gebührt der Gegenwart zum Ruhm, daß durch die Wiederaufnahme Seb. Bach'scher Werke in Haus und Kirche eine musikalische Bewegung hervorgerufen wurde, welche als eine reine frische Lebenskraft nicht allein Deutschland durchdringt, sondern welche ihre Fußstapfen über die ganze gebildete Kunstwelt ausstreckt, und welche neben dem lästernen Leeren Zeitgeschickel der Eise und Hohlheit der musikalischen Kunst den festen Grund wunderbarer Kraft und anregender Verjüngung erhält. Das Webererwachen Bachs durch Mendelssohn angeregt, ist besonders durch die geistlichen Gesangsvereine, durch die Bemühungen einzelner Musiker und Verleger und durch die Presse hervorgerufen worden. Es ist nicht wenig, was in historischer und ästhetischer Beziehung über diesen großn Mann geschrieben worden ist, die alten und neuen Biographien und stützenden Schriften von Philipp Emanuel Bach, Agricola, Forkel, Hilgenfeldt, Hiller, Fetis, Marx u. A. m. geben ein mehr oder minder kleines Bild Bach'schen Geistes und Schaffens; aber alle diese zum Theil vortrefflichen Schriften halten sich entweder nur an das rein Biographische oder sie verbreiten sich über einzelne Zweige des reichen Gebiets, das zum großen Theil erst wieder aus der Vergessenheit herausgerissen werden mußte. Die der neuesten Zeit angehörenden Werke über Bach und seine Söhne von Bitter sind es nun, welche in ihrer Beziehung von derselben Bedeutung wie die Gesamtausgabe der Werke Bachs von der Bachgesellschaft, der Literatur über diesen größten Musiker aller Zeiten einen biographisch, kritisch und ästhetisch erschöpfenden Abschluß geben, durch welchen nicht allein der großen Familie ein würdiges Monument gesetzt wird, sondern durch auch zur Würdigung und der Erkenntniß der ewig lebenden Kraftwerke dieser Künstlerfamilie eine neue Bahn vorgezeichnet wird, die nicht allein aus der vorhin bezeichneten „Bewegung“ hervorgegangen ist, sondern welche dieser „Bewegung“ das Bewußtsein wesentlicher Errungenschaft aufdrückt. Niederegelegt hat der Autor diese Errungenschaften in

- 1) Seb. Bach, 2 Bände,
 - 2) Carl Philipp Emanuel und Friedmann Bach, und deren Brüder, 2 Bände.
- Die reichen Vorzüge, welche diese Werke im Allgemeinen an sich tragen, haften auf tiefen, ersten Studien, die nicht allein das Ergebnis stannenswerthen Fleißes im Sammeln fund geben, sondern welche jene Selbstständig-

keit wissenschaftlichen Forschens, wirklicher Aneignung des Stoffes und eigenen kritischen Vermögens offenbaren, — die dem Geiste, der aus der Bach'schen Musik spricht, vollkommen würdig sind. Neben der sorgfältigsten, detaillirten Behandlung des biographischen Materials, wendet sich der Autor mit bewußtem Blick, durchdringender Kenntniß und objektivem, seinem Urtheil den Werken der Meister selbst zu. Diese durchweg selbstständige Meisterarbeit, in der die einzelnen Schöpfungen, welche besondere Epochen und Gattungen bezeichnen, besprochen, zum Theil vollständig analysirt und kritisch beleuchtet werden — muß als das hauptsächlichste Neue, als ein unschätzbares Gut begrüßt werden, das Manchem die Pforte zum Eintritt in die Bachgemeinschaft öffnen wird; besonders dadurch drückt der Verfasser seinen Arbeiten die hohe Bedeutung auf, welche Bach in seinem Mozart erreichte. Ueber das älteste der Bitter'schen Werke: Seb. Bach hat sich die Kritik schon so vielfach in der rühmendsten Weise ausgelassen, daß ein spezielles Eingehen nicht nöthig erscheint, es sei demnach nur noch der zweiten Arbeit: „Philipp Emanuel und Friedmann Bach und deren Brüder“, im Verlage von Wih. Müller in Berlin erschienen, besonders gedacht. Hier sind die Quellen spärlicher, die Werke unbekannter, zum Theil ganz unbekannt, und doch ist aus dem zerstreuten Material ein Gesamtbild entstanden, das nicht allein alle die erwähnten Auszeichnungen an sich trägt, sondern das eine wirklich empfundene Lücke der musikalischen Literatur in möglichster Vollkommenheit ausfüllt. Welche Bedeutung die Söhne Bachs, namentlich die ersten beiden hatten und noch haben, das sagt der Verfasser selbst: „Es bedurfte eines vermittelnden Moments, um von der strengen Größe der Schule der Kontrapunktkisten Händel, Bach etc. zu der blüthenreichen Pracht der neuen Tonischöpfungen zu gelangen. Diese schöne Aufgabe war den Söhnen als Erbschaft ihres Vaters zugefallen.“ Wie, und auf welche Weise diese Aufgabe gelöst oder verfehlt wurde, das ist der Kernpunkt, der das Werk — neben dem ausführlich behandelten persönlichen und schöpferischen Lebensgange der Besprochenen — durchzieht. Mit wärmster Gesinnung und Verehrung tritt der Verfasser an die Söhne des großen Vaters, ohne in der Verehrung, die er für das Einzelne hegt, die scharfe Sonde zu verlieren, die feinsühlend und sicher eingesetzt, rühmliche Klarheit der Anschauung und wahres Verständnis schafft, die ein eigenes Urtheil bilden hilft und das Selbststudium fruchtbringend unterstützt. Damit dürfte auch der unschätzbare Werth, welchen die Werke Bitters für den einzelnen Musiker besitzen, angedeutet sein, aber ebenso hoch ist das Verdienst anzuschlagen, das sich diese epochemachenden Arbeiten für die Historik erworben haben, und wenn auch das Hauptinteresse der Fachwelt zufallen müßte, so empfängt doch die ganze gebildete Welt ein Geschenk, das aus der wissenschaftlich, a Freiheit des Geistes hervorgegangen, die geistige Freiheit der Wissenschaft evident fördern hilft.

Die äußere Ausstattung der Werke ist ausgezeichnet, die Portraits der bedeutendsten Bachianer zieren die Ausgabe und eine reiche interessante Sammlung von Notenbeispielen und Faksimila sind beigegeben. Die Darstellungsweise, die Anordnung des Stoffes die Klarheit des Ausdrucks zeigen den bedeutenden Schriftsteller.

Bach erkennen, erscheint einen ganzen Mann“, und als solcher zeigt sich der Autor in seinem gerühmten Werke. Die neueste Arbeit des Seb. und Ober-Regierungsraths Bitter, die Ausführung der böhmischen Selbstbiographie ist kürzlich erschienen, unter der Presse befindet sich „Zur Geschichte des Dramatoriums“.

Wienwald.

Oberrubinal-Einführung. Betreffs der Vermittlung von Auswanderungs-Verträgen hat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, das Oberrubinal durch Erkenntniß festgesetzt, daß das hier maßgebende Gesetz vom 7. Mai 1853 durch die Verfassung des Norddeutschen Bundes „bis jetzt im Wesentlichen keine Veränderung erlitten hat“. Hieraus folge, daß zwar die Angehörige eines Bundesstaates in Preußen das Gewerbe der Auswanderungsvermittlung an und für sich, ohne daß ihm in dieser Beziehung eine Eigenschaft als Nichtpreuße entgegengehalten werden darf, betreiben kann, indeß doch „nur“ unter denjenigen Bedingungen, welche das in Kraft gebliebene Gesetz vom 7. Mai 1853 aufstellt. Dazu gehöre, daß der Betreffende in Preußen einen „Wohnort“ hat und ihm von der preussischen Bezirksregierung dieses Wohnortes die entsprechende Konzeption erteilt worden ist.

27. **Friedrichsiegel**, 13. Juni. Ein interessanter Prozeß. Der **Ventzchen-Kreuz**, Unglücksfall. Fieber. Verhörung.] Vor ungefähr 2 Jahren wurde in der Bagatelprozeßsache des Handelsmannes H. hierseibst gegen den im hiesigen Orte wohnenden Konzipienten Sch. der Verklagte zur Zahlung von 10 Thlr. an H. und in die Kosten verurtheilt. Da aber Sch. trotz des rechtskräftigen Erkenntnisses und des an ihn ergangenen gerichtlichen Befehls die bewußten 10 Thlr. nicht zahlte, so wurde auf Antrag des Klägers von Seiten des Gerichts Exekution gegen denselben verfügt. H. aber auch der Exekutor nach mehreren Versuchen nichts erreichte, schritt er endlich zur Pfändung und nahm, da es dem Sch. an andern entbehrlichen Sachen fehlte, aus dessen Stalle zwei Ziegen und eine Kalle. Gegen die Pfändung protestirte aber der Schwiegervater des Sch., welcher mit letzterem in einem Zimmer wohnte resp. eine gemeinschaftliche Wohnung hatte und behauptete, daß die gepfändeten Ziegen ihm und nicht seinem Schwiegervater gehörten. Da der Kläger aber anderer Ansicht war, so wurden die beiden Ziegen von Seiten des Gerichts zu einem hiesigen Bürger bis zur Ermittlung des rechtmäßigen Besitzers denselben in Verpflegung gegeben. Es entspann sich nun ein langwieriger Prozeß, in welchem eine große Menge Zeugen vernommen wurden. Derselbe dauerte im Ganzen 1 Jahr und 10 Monate und ist nun endlich vor Kurzem in zweiter Instanz zu Ungunsten des Klägers H. entschieden worden, welcher gleichwohl nun nicht nur die nicht unbedeutenden Gerichtskosten, sondern wohl auch die weit erheblicheren Futterkosten für die beiden Ziegen, welche pro Tag und Kopf 5 Sgr. in Summa 203 (zweihundert und drei) Thaler betragen, wird bezahlen müssen. Da Kl. ger. etwas prozeßfächtiger Natur ist, so ist man mit dem Ausgange des Prozeßes hier allgemein sehr zufrieden. Vielleicht lernt H. mit der Zeit doch noch manches Sprüchwort verstehen, wie z. B. das vom mageren Vieh gleich und fetten Prozeß, oder: Sie streiten um ein Ei und lassen die Henne fliegen. — Gegenwärtig ist der k. Baumeister Hr. D. Schulz aus Gub. mit den generellen Vorarbeiten für die Herstellung einer Eisenbahn von Ventzchen nach Kreuz in der Nähe unserer Stadt beschäftigt. Die Kosten dieser Arbeiten betragen 1600 Thlr. und sind größtentheils von den Mitgliedern des Gründungskomitees gedeckt worden. Wie verlautet soll ein Bahnhof zwischen Sammeritz und Neumühle, also beinahe 1/2 Meile von der Stadt entfernt, angelegt werden. — Vorige Woche gelang es der an einem hitzigen Fieber erkrankten Frau eines Tagelöhners in Eichenwalde in einem unwachten Augenblicke sich aus dem Zimmer zu entfernen und in einen nahe gelegenen Teich zu springen. Als man die Unglückliche auffand, war sie

*) Wegen Mangels an Raum sind wir erst heut im Stande, die schon für die Montag-Nummer zugesagten Artikel zu bringen.

Vereine und Vorträge.

Die alljährliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Hauptvereins in R. v. Posen fand am 10. Juni in Mylius' Hotel unter Vorsitz des Hrn. v. Tempelhoff-Dombrowski statt. Als erster Gegenstand der Tagesordnung wurde der Kassenabschluss pro 1869 vom Generalsekretär des Hauptvereins, Hrn. Dr. Peters, mitgeteilt. Danach betrug der Kassenbestand am 1. Januar 1869 246 Thlr. An Staatssubventionen zur Prämiation von Mutterkühen, zur Unterstützung der Kreisvereine u. s. w. wurden vereinnahmt 915 Thlr., an Beiträgen der Mitglieder 365 Thlr., Gesamt-Einnahme 1526 Thlr. Verausgabte wurden 300 Thlr. zu Prämiationen, 365 Thlr. zu Unterstützungen der Kreisvereine, 200 Thlr. an die Versuchstation zu Kuschen, 545 Thlr. an Gehältern und sonstigen Ausgaben, Gesamt-Ausgabe 1410 Thlr., Bestand demnach 116 Thlr. Von der Versammlung wurde folgende Beschlüsse ertheilt.

Betr. die Verlegung des Umzugstermins für das Gefinde, welcher bisher für die unversehrten Diensthöfen bekanntlich am 1. Januar, für die verheiratheten am 23. April stattfand, wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Nach Mittheilung des Vorsitzenden Hrn. v. Tempelhoff hat der Generalsekretär des polnischen landwirtschaftlichen Centralvereins, Hr. v. Wolnienski, an den Vorstand des landwirtschaftlichen Hauptvereins ein Ansprechen gerichtet, in welchem auf Grund eines Beschlusses des Centralvereins vom 20. März 1869 die Bitte an den Hauptverein gerichtet wird, in Betracht dessen, daß der Wechsel der Diensthöfen am 1. Januar und 23. April sowohl für die Herrschaften als Diensthöfen mancherlei Inconvenienzen mit sich führe, gemeinsam mit dem Centralverein dahin zu wirken, daß der Umzugstermin auf den 1. April verlegt werde. Hr. Kaumann-Milufewo hielt eine derartige Verlegung für unvortheilhaft und sprach sich für den Wechsel sowohl der verheiratheten als unverheiratheten Diensthöfen am 1. Januar aus; Hr. Willenbacher, General-Direktor der neuen Landtschaft, brachte den 11. November (Martini), Hr. Hoffmeyer-Blotnik den 15. März in Vorschlag. Schließlich wurde ein von Herrn Witt-Bogdanow unterstütteter Antrag des Herrn Landrath Studt angenommen, der Centralverein möge die Zweigvereine ersuchen, dahin zu wirken, daß die ländlichen Diensthöfen bei den erneuerten Verträgen mit dem verheiratheten Gefinde einen Umzugstermin auf den 1. April verabreden.

Betr. die Einführung einer Rörordnung für Zuchtbulen führte Herr v. Nathusius-Delewo in längerem Vortrage aus, daß für unsere Viehzucht aus der Einführung einer Rörordnung keine Vortheile erwachsen würden, die nicht auch ebenso gut durch Prämiationen erzielt werden könnten. Jedenfalls würden dadurch viele Kosten verursacht werden, wie man dies z. B. an dem kleinen Oldenburg sehe, welches in 125 Rörordnungsdistrikte getheilt sei. Durch eine Rörordnung würde die freie Disposition der Besitzer über ihr Vieh in einem so hohen Maße beschränkt, daß die erzielten Vortheile dadurch vollkommen aufgewogen würden. Nachdem sich noch Herr Witt-Bogdanow gegen die Einführung einer Rörordnung ausgesprochen, und der Vorsitzende die Mittheilung gemacht, daß dieser Gegenstand auf Veranlassung des landwirtschaftlichen Centralvereins in Schlesien auf die Tagesordnung gesetzt worden sei, beschloß die Versammlung, den Antrag auf Einführung einer Rörordnung abzulehnen, da es sich nicht empfehle, nachdem eine derartige Ordnung für die Pferde aufgehoben sei, nun dieselbe für das Rindvieh einzuführen.

Ueber eine Petition um Aufhebung der die Lagerung von Spirituosen im Polizeibezirk Berlin betreffenden Verordnung des dortigen Polizeipräsidiums referirte Herr Hecker. Alt-Hörsen, Mitglied des Schweriner landwirtschaftlichen Vereins. Danach hat das Berliner Polizei-Präsidium unter dem 5. Januar d. J. eine Verordnung erlassen, welche die Lagerung von Spirituosen, Spirituacien in Berlin sehr erschwert, und dadurch auch indirekt schädlich auf die Landwirtschaft einwirkt. Es dürfen nicht mehr als 25,000 Quart Spiritus in ein und demselben Räume aufbewahrt werden; es ist ferner gute Ventilation in den Aufbewahrungsräumen vorgeschrieben, durch welche die Verdunstung befördert, und dadurch bedeutender Verlust herbeigeführt wird, u.

In Folge dieser Verordnung sind die Berliner Spiritusfabrikanten zusammengetreten, und haben in einer Petition die Aufhebung jener Verordnung zu veranlassen. Aus den Angaben, welche Hr. Hecker machte, ging deutlich die große Bedeutung Berlins für den Spiritushandel hervor, es lagern dort regelmäßig Ende Juni 5-6 Millionen Quart Spiritus. Die Versammlung beschloß, dem von dem Schweriner landwirtschaftlichen Verein gestellten Antrage beizutreten, dahin zu wirken, daß die Lagerung von Spirituosen im Polizeibezirk Berlin betreffende Verordnung des dortigen Polizeipräsidiums aufgehoben werde.

In der Interessenvertretungsfrage ergriß zunächst Hr. Witt-Bogdanow das Wort. Derselbe knüpfte an die Verhandlungen des Kongresses der Landwirthe, sowie der Versammlung der Delegirten sämtlicher landwirtschaftlichen Centralvereine des Nordb. Bundes zu Berlin an, und führte in Bezug auf die Bestrebungen, etwas den Handelskammern Analogen auch für die Landwirtschaft ins Leben treten zu lassen, einen Auspruch v. Ratows, Vorsitzenden in der Versammlung der Delegirten, an: die Handelskammern seien als Anomalie zu bezeichnen, indem sie zu einer Zeit geschaffen seien, wo noch kein freies Vereinsrecht existirte; sie seien gegenwärtig veraltet. Die Delegirten-Versammlung und der Kongress hätten beschlossen, aus den Delegirten sämtlicher Centralvereine eine Interessenvertretung zu begründen. Ob eine derartige Vertretung die Kalamitäten, welche gegenwärtig auf der Landwirtschaft lasten, beseitigen würden, sei fraglich; ein freier Kongress würde sicher mehr Erfolge erzielen. Zu bedauern sei es, daß in unserem Staate die Wirksamkeit der Abgeordneten bei der Gesetzgebung noch viel zu wünschen übrig lasse; denn, wenn auch das Abgeordnetenhaus Beschlüsse zum Besten der Landwirtschaft fassen, so scheiterten diese Bestrebungen doch an dem Widerstande des Herrenhauses und der jetzigen Regierung, deren Beseitigung demnach im Interesse der Landwirtschaft liege. Hr. v. Tempelhoff-Dombrowski hob die Bedeutung des landwirtschaftlichen Ministeriums und des Landesökonomie-Kollegiums als der legalen Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen hervor, sprach jedoch gleichfalls sein Bedauern darüber aus, daß diese Interessen in den Faktoren der Gesetzgebung so wenig vertreten seien; indem man in den Grundbesitzer häufig als Inhaber eines Monopols ansehe, fasse man in den gesetzgebenden Versammlungen vielfach Beschlüsse, durch welche die Grundbesitzer schwer geschädigt würden. Hr. Hecker, welcher dem landwirtschaftlichen Kongress beigewohnt, wies den Vorwurf, daß die landwirtschaftlichen Interessen nicht warm vertreten würden, als unbegründet zurück, bezeichnete dagegen die geringe Vereinthätigkeit, die sich in unserer Provinz im Verhältnis gegen andere Provinzen auf landwirtschaftlichem Gebiete bemerkbar mache, als Hauptgrund der geringen Erfolge. Hr. Kennemann-Klenka machte es dem Herrenhause zum Vorwurfe, daß, obwohl Grundbesitzer genug in demselben enthalten seien, doch aus politischen Gründen so wenig im Interesse der Landwirtschaft gewirkt werde. Hr. v. Tempelhoff hob die Nothwendigkeit hervor, daß die Landwirthe in den gesetzgebenden Faktoren die Interessen der Landwirtschaft vertreten, selbst auf die Gefahr hin, als Abgeordnete zweiter Klasse zu gelten. Hr. v. Jagow-Uhorowo gestand zwar zu, daß das Herrenhaus in der neueren Zeit mancherlei Beschlüsse gefaßt habe, welche gegen das Interesse der Landwirtschaft verstießen, legte jedoch dagegen Verwahrung ein, daß durch eine Beseitigung des Herrenhauses und der jetzigen Regierung die Interessen der Landwirtschaft gefördert werden würden. Hr. Lehmann-Rittke hob die übermäßige Besteuerung, welche auf dem Grundbesitzer lastet, als ungerichtet hervor, und hielt eine bessere Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen in den gesetzgebenden Faktoren für durchaus erforderlich.

Ueber die Kreditfrage hielt Hr. Kennemann-Klenka einen eingehenden Vortrag, indem er die Broschüre von Rodbertus über die Kreditnoth des Grundbesitzes einer eingehenden Erörterung unterzog, und sich mit dem in derselben befürworteten Rentenprinzip gegenüber dem Amortisationsprinzip einverstanden erklärte. Nachdem der Redner diese Frage zunächst vom theoretischen Standpunkte erörtert, ging nun Hr. Tschuschke-Babin zur praktischen Nutzenanwendung über, wies darauf hin, daß unsere landwirtschaftlichen Institute der Kreditnoth der Landwirthe bisher nicht in entsprechender Weise abgeholfen, und erachtete demnach Reformen des Statuts der neuen Landtschaft, durch welche hauptsächlich die Beleihungsgrenze erweitert werde, für absolut erforderlich. Alljährlich müßte eine Generalversammlung aus freier Wahl berufen werden, aus deren Schooße Vorschläge betrags Reformen des Statuts zu machen seien. Da nach den bisherigen statutarischen Bestimmungen ein derartiges Vorgehen nicht statthaft sei, so beantragte der Redner, die Versammlung möge sich an das Ministerium des Innern mit der Bitte wenden, daß der demnach zu berufenden Ge-

neralversammlung der neuen Landtschaft konstituierende Befugnisse beigelegt würden. Dr. Willenbacher, General-Direktor der neuen Landtschaft, bestritt einerseits das Recht der Versammlung, in die Angelegenheiten des seiner Leitung unterstellten Instituts eingreifen zu wollen, andererseits bezeichnete er es auch als fraglich, ob eine Generalversammlung der neuen Landtschaft befugt sein würde, so weit gehende Änderungen einzutreten zu lassen, welche eine totale Umänderung des Instituts involvirten; auch habe der Minister erklärt, das Zugehören konstituierender Befugnisse an die Generalversammlung sei gleichbedeutend mit der Gründung einer ganz neuen Gesellschaft. Hr. Tschuschke-Babin hielt dagegen die Befugnisse der tagenden Generalversammlung, über den von ihm gestellten Antrag abzustimmen, aufrecht, und wies darauf hin, daß auch in den anderen Provinzen die Anträge zu Reformen der landwirtschaftlichen Kredit-Institute von den landwirtschaftlichen Hauptvereinen ausgegangen seien; überdies sei auch das Statut der neuen Landtschaft bereits vielfach verändert worden, ohne daß es darum erforderlich geworden wäre, eine neue Gesellschaft zu gründen. Nachdem Herr v. Tempelhoff der Versammlung empfohlen, nur über die allgemeinen Grundsätze der Kreditinstitute sich auszusprechen, dagegen sich nicht in die speziellen Bestimmungen einer bestehenden Gesellschaft einzumischen, trat die Versammlung folgendem Antrage bei: „Der landwirtschaftliche Hauptverein des Reg.-Bezirks Posen beschließt, sich schleunigst an den Hrn. Minister des Innern mit der Bitte zu wenden, der demnach zu berufenden Generalversammlung der neuen Landtschaft konstituierende Befugnisse beizulegen, und sie von dem im Statut vom Jahre 1857 bestimmten Beschränkungen in Bezug auf die zur Diskussion gestellten Gegenstände zu befreien.“

Betr. die Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Provinzialausstellung wies Hr. v. Tempelhoff zunächst auf die beiden größeren Ausstellungen, welche in unserem Regierungsbezirk stattgefunden, auf die vom Verein zur Wahrung deutscher Interessen i. J. 1864 zu Posen veranstaltete, sowie auf die diesjährige Kottener Ausstellung, welche von polnischer Seite ausgegangen sei, hin, betonte den nationalen Charakter beider Ausstellungen, der auch bei einer vom Hauptverein jetzt zu veranstaltenden Ausstellung hervortreten werde, obwohl die polnischen Landwirthe ebenso wenig von derselben ausgeschlossen werden würden, wie dies bei der Kottener Ausstellung seitens der Polen gegenüber den Deutschen geschehen. In Anbetracht dessen nun, daß im nächsten Jahre eine große landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin stattfindet, überdies Staatsprämierungen für die Provinz Posen pro 1871 nicht zu erwarten seien, nachdem dieselbe kurz zuvor der Bromberger und Kottener landwirtschaftlichen Ausstellung zu Theil geworden, würde es sich empfehlen, die Ausstellung erst i. J. 1872 zu veranstalten, und zwar wieder in Posen, jedoch einen besser und näher gelegenen Platz dazu auszuwählen, als dies vor 6 Jahren der Fall gewesen, da durch die bedeutende Entfernung desselben sich Viele hätten vom Besuche der Ausstellung abhalten lassen. Die Versammlung trat diesem Antrage einstimmig bei. — Derselbe hatte von 10 1/2 Uhr Vormittags bis gegen 2 1/2 Uhr Nachmittags gedauert.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins**, Heft II, III, IV, Berlin 1870. Verlag der Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (H. v. Decker). Neben der großen Berlinischen Chronik und dem dazu gehörigen Urkundenbuche, dem Hauptwerke des Vereins, welches bereits im dritten Jahrgange vorliegt, eilt der Verein auch die interessantesten und wichtigsten der in seinen Sitzungen gehaltenen Vorträge, von dem Vereine bearbeiteten Urkunden u. dgl. m., in Heften zum Preise von 5 Sgr. Die bisher erschienenen vier Hefte enthalten: Heft I. Die Chronik der tollner Stadtschreiber von 1542 bis 1605, die Wendlandsche Chronik von 1618—1701. Heft II. Der Schulze Marthus von Berlin (von L. Frhrn. v. Ledebur). Heft III. Das Palais des Königs Albrecht v. Preußen (von L. Schneider, Geh. Hofrath). Heft IV. Berliner Chronik von 1307—1699. Die wissenschaftliche Art, mit welcher der Verein seine Arbeiten durchführt, ist jedem Freunde der Geschichte der Hauptstadt aus den regelmäßigen Berichten, welche der Verein über seine Sitzungen und Arbeiten veröffentlicht, zur Genüge bekannt.

Staats- und Volkswirtschaft.

* **Eine direkte Dampfschiffverbindung zwischen Kiel und Newyork** tritt in den nächsten Tagen dadurch in Vollzug, daß die Dampfschiffe der Stettin-Newyorker Linie Kiel, statt wie bisher Kopenhagen, anlaufen werden.

Newyork, 13. Juni. (Tel.) Die Einnahmen der Süd-Pazifischen-Pazifischenbahn betragen im Mai 97,000 Dollars.

Bermischtes.

* **Segeberg**, 9. Juni. Die Stadt flaggt. Es ist Steinsalz bei 330 Fuß Tiefe auch auf der Stipendorfer Feldmark gefunden worden. Bei 307 Fuß ist man auf Marienglas, den Vorboten von Salz, gestoßen, bald hernach auf salzhaltige Bestandtheile, deren Auffindung die verheißene Vohrheit von einem Salzfundus verursacht haben. Jetzt steht der sogenannte Vohrer indess wirklich in Steinsalz, welches von besserer Qualität, als das hier gefundene sein soll. Wahrscheinlich liegt der ganze Segeberger See und seine Umgebungen infolge eines Theils des abliegenden Gutes Kahlstorf auf einem großen, weithin sich dehrenden Salzlager.

* **Aus Wien** vom 9. Juni wird der „Allg. Btg.“ geschrieben: „Daß Laube nach Beendigung seiner kurzen Direktionsführung in Leipzig nach Wien zurückkehrt, scheint festzustehen. Nachher hat ihm die artistische Leitung des Schauspiels und Lustspiels im Karl-Theater angeboten und die diesfallsigen Verhandlungen schweben.“

* **Hohes Alter**. Am 31. Mai starb der älteste Beamte Oesterreichs, Franz Ritter v. Strauß, in einem Alter von 109 Jahren auf seinem Sommerhause zu Penzing. Ein Unikum seiner Art, genoss er nach 40 Dienstjahren inklusive Militärdienstzeit, ein halbes Jahrhundert seine Pension jährlicher 500 Gulden. Er diente unter drei Kaisern und war in den Kriegsjahren 1805 bis 1813 Vorposten-Kommissar. Aus seiner Familie existirt nur ein Enkel, Hauptmann in der Armee, welchen er zu seinem Universalerben einsetzte.

* **Mutterliebe**. Ein rührendes Beispiel mütterlicher, ewig während der Liebe liegt man in dem Dörfchen Dohalitz, unweit Sabowa, allwo bereits heuer wieder wie alljährlich eine preussische Dame angelangt, um das Grab ihres am 3. Juli d. J. daselbst gefallenen Sohnes, eines jungen preussischen Offiziers, mit Blumen zu bepflanzen, dieselben des Sommers über zu pflegen und am Grabe zu beten. Diese schmerzgefällige Mutter hat zu öfteren Malen bereits den Wunsch ausgesprochen, ein neben ihrem unvergessenen Sohne im Tode zu ruhen, und will ein Plätzchen hierzu sich durch Ankauf sichern.

* **London**, 14. Juni. (Tel.) Heute wurde die Leiche Charles Dickens in der Westminsterabtei beigesetzt. Die Feierlichkeit fand in größter Stille statt, nur wenige Personen wohnten derselben bei.

* **Die Sängerin Christine Nilsson** ist seit dem Antritt ihres Engagements an der italienischen Oper im Drury-lane-Theater (London) sehr leidend, was bereits zu vielfachen Reperitoirstörungen Anlaß gegeben. Seit etwa 14 Tagen tritt die Künstlerin fast gar nicht mehr auf, weder in der Oper, noch in Konzerten, und wie es heißt, haben die Ärzte ihr das Singen während dieser Saison gänzlich untersagt, — ein harter Schlag für den Impresario der Drury-lane-Oper, dessen einzige Anziehungskraft Fräulein Nilsson war. (Eine spätere Mittheilung geht sogar dahin, daß die Sängerin ihre Stimme vollständig verloren habe.)

* **Männer in Frauenkleidern**. Obwohl das standesmäßige Publikum sich bei nächtlichen Auftritten zufrieden geben muß, es die Faszination und Schluß des Boulton-Parsifal Romans (der jungen Leute in Frauenkleidern) in Erfahrung bringen kann, nimmt das Interesse eher zu, als ab und wird die Verwilderung eine immer größere. Gekommen schon theilten wir mit, daß außer Boulton und Parsifal noch sechs andere Personen vor Gericht gestellt werden sollen, welche sich theils selbst in Frauenkleidern umhergetrieben haben, theils zu den Angeklagten in enge Freundschaftsbeziehungen standen. Gegen diese sechs sind Verhaftungsbefehle ausgestellt worden, und außer Lord Arthur Clinton, einem ehemaligen Parlamentsmitgliede (er sah von 1865 bis 1867 für Newyork) und Bruder eines Herzogs, wird der amerikanische Konsul in Leith, John Safford Biss, seinen Sitz auf der Anklagebank einnehmen. Während ersterer indeß noch auf freiem Fuße ist, hat die Verhaftung des letzteren bereits in Edinburgh stattgefunden. Er wurde vor den Polizeirichter gestellt, welcher die Verhandlungen veranlagte, ohne den amerikanischen Konsul gegen Bürgschaft auf freiem Fuße zu belassen.

* **Zur Feuerbrunst in Konstantinopel** wird vom 8. Juni gemeldet: Aus den verschiedenen Hauptstädten wurden von hohen Persönlichkeiten bedeutende Summen zur Unterstützung der Abgebrannten hierher geschickt. Der „Evant Herald“ konnte mit Mühe erscheinen, die „Turque“ und der „Courrier d'Orient“ konnten wegen Arbeitermangels nicht ausgegeben werden. Die Mehrzahl ihrer Arbeiter verlor Hab und Gut. Das Hospital und Gebäude der deutschen Wohltätigkeitsgesellschaft sind vollständig zerstört. Es hat sich ein Komitee gebildet zur raschen Hilfeleistung, große Summen wurden bereits gezeichnet. Die Gesandten aller Nationen haben an ihre Nationalen Unterführungen vertheilt. Mehrere fremde Gesandtschaftsbeamte werden vermisst.

* **Frauenemanzipipation in Indien**. Auch in dem heißen Indien scheint die Frauenemanzipipation zu einer „brennenden Frage“ geworden zu sein, und die Schönen von Kalkutta können sich bereits eines Triumphes rühmen; sie sind schon bis zu einem „Organ“ gediehen, welches „Bunge Mohila“ oder „das bengalische Weib“ heißt und in bengalischer Sprache erscheint. Auf dem Redaktionsstuhle sitzt selbstverständlich eine eingeborene Dame.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wagner in Posen.

Terminkalender für Konturse und Subhastationen in der Zeit vom 16. bis einschließlich 24. Juni 1870.

A. Konturse.

Eröffnet: Bei dem Kreisgericht in Posen den 8. Juni der Kontur des Putzmachers August Lange; einstw. Verwalter: Auktionkommissarius Kyschewski. Termin zur Bestellung eines definitiven Verwalters: 21. Juni.

Termin und Fristabläufe. Am 18. Juni. Bei dem Kreisgericht in Inowracław in dem Kontur des Schneiders und Trödlers Rosas Wamroth, Ablauf der Anmeldefrist für Forderungen.

Am 20. Juni. 1) Bei dem Kreisgericht in Posen in dem Kontur des Kfm. Joseph Bloch, in Firma J. Bloch, desgl. 2) Bei dem Kreisgericht in Wollkein in dem Kontur des Kfm. Julius Korn, desgl.

Am 22. Juni. Bei dem Kreisgericht in Posen in dem Kontur des Kfm. Philipp Gräß, Prüfungstermin.

Am 23. Juni. Bei dem Kreisgericht in Posen in dem Kontur des Putzmachers August Lange, Ablauf der Zahlungs- und Ablieferungsfrist.

B. Subhastationen.

Der Termin steht an:	Des zu subhastirenden Grundstücks	Der Termin steht an:	Des zu subhastirenden Grundstücks
am	bei dem Gericht	Besitzer.	Lage und Nr.
am	bei dem Gericht	Besitzer.	Lage und Nr.
17.	Samter	Janas	Chojno 19 c.
	Gräß	Janas	Silino 14 c.
	do.	Deutschmann	Scherlanke 81
	Snesen	Rutner	Wilowo 16, 44 b.
	do.	Dehsele	Braunsfeld 14
	do.	Jag	Snesen 524/494
	Wollkein	Rege	Varienhof 44, 43
	Inowracław	Krause	Rol. Dombie 2
	do.	Glyda	Bendytowo 1
18.	Gräß	Kroma	Porayn 9 c.
	Snesen	Karpinski	Trzaskolon 8
	Inowracław	argeminski	Kraszow 14
	do.	Kling	Bendytowo 4 c.
20.	Poln.-Krone	Malicki	Salno 1
	Meferitz	Kiescher	Bentschen 165
	do.	Schmidt	Grubser Gaud. 36
	do.	Damle	Braunsdorf 7
	Rogasen	Grzybczynski	Rogasen 94
	Schrimm	Andersjewski	Smaden 25
	Krotoschin	Risazet	Pogucin 51
	Bongrowiec	Dolata	Bongrowiec 275
21.	Gräß	Koy	Sbrog 12 A.
	Kempen	Maciejewski	Kraszow 26
	Margonin	Sauer	Borowo 10 A.
	do.	Alejski	Stensdowo 15
22.	Posen	Hänsch	Oder-Wilba 54
	do.	Dolata	Klein-Topola 4
	Meferitz	Bimmer	Beische 17
23.	Gräß	Pausch	Raponke 23
	Stromo	Koy	Latowice-Gld. 53
	Posen	Radba	Wigodowice 39
	Erzemeszno	Lufomski	Kyljemo 14
	Birndam	Jung	Rähme 155
	Kothen	Sadomski	Roschitz 21
	Schubin	Rabkowski	Intn 34
24.	Meferitz	Hampel	Kybojadel 58
	do.	do.	91
	do.	do.	55
	Pleschen	Wojnal	Slawosjemo 36
	Snesen	Schwager	Djadlowo 4
	Garnikau	Wante	Gembis-Gld. 19 A.

Husten heilend, Schwäche beseitigend, bei Aerzten beliebt, von Allen begehrt.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 24. März 1870. Ihr vortheilhaftes Malzerextrakt hat bei meinem Husten und in meiner allgemeinen Körperschwäche so gute Erfolge gezeigt, daß ich Ihnen mit Freuden dies Zeugnis zur Veröffentlichung übergebe. Max Herrmann, Banquier, Monbijou-Platz Nr. 11. — Dem Sergeanten Hermann Augustin, der 4ten Comp. Vom. Füß.-Rgm. Nr. 34, ist laut ärztlichen Attestes der Gebrauch des Hoff'schen Malzerextrakts empfohlen. Frankfurt a. M., 22. März 1870. von Kamecke, Hauptmann und Compagnie-Chef. — Putlich, 10. März 1870. Von ihrer eben so heilsamen wie wohlschmeckenden Malzgesundheits-Chokolade und Ihren Brustmalzbonbons, nach deren Genuß sich der Schleim von der Brust löst, bitte ich um gefällige Zusendung. Fritsch, Prediger und Rektor. — Berlin, 27. März 1870. Das einzige Stärkungsmittel für meinen Sohn ist Ihre Malzgesundheits-Chokolade, ich bitte inständig um schnelle Zusendung. C. Linder, Andreasstraße 37.

Verkaufsstellen in Posen General-Depot und Haupt-Niederlage bei **Gebrü. Plesner**, Markt 91, Niederlage bei **H. Neugebauer**, Wilhelmplatz 10 und Breitestr. 16; in **Bongrowicz** **Hr. Th. Wohlgenuth**; in **Neutommel** **Hr. Ernst Tepper**; **A. Jaeger**, Konditor in Gräß; in **Rurnit** **Hr. F. W. Krause**; in **Schrimm** **Herrn H. Casariel & Co.**; in **Obornit** **Hr. Isaak Karger**.

Bekanntmachung

Am **Mittwoch den 22. Juni** um **11 Uhr Vormittags**, soll ein ausgerichteter **Postwagen** auf dem hiesigen **Posthofe** im Wege der **Auktion** unter Vorbehalt des **Beschlages** der **Ober-Post-Direktion** meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termin wird dieselbe in den **Vormittagsstunden** von **9 bis 12 Uhr** zur **Ansicht** ausgelegt sein.

Ober-Post-Direktion.

Submission.

Die im Laufe des Sommers 1870 zur Ausführung kommenden größeren **Plasterarbeiten** auf den städtischen Straßen und Plätzen, einschließlich des Materials auf rot, 1800 Tblr. veranschlagt, sollen im Wege der **Submission** verausgabt werden. Bietungs- und Abgabe, für welche Kostenanschläge und Bedingungen im Bureau des Stadtinspector Herrn **Seidel** in den Dienststunden zur Einsicht ausliegen, wollen ihre versiegelten Offerten, versehen mit der Aufschrift: **Offerten für die diesjährigen städtischen Plasterarbeiten** ebenfalls bis zum

28. Juni 1870,

früh 9 Uhr

in dem gedachten Bureau abgeben. Später eingehende Gebote wie Uebergebote bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 13. Juni 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

das **Militär-Ersatz-Geschäft** der Stadt **Posen** betreffend.

Die Vorstellung der Militärpflichtigen aus der Stadt **Posen** vor die **Departements-Ersatz-Kommission** findet am **1. und 2. Juli c.** im **Königlichen Lokale** links hinter dem **Gewandthore** statt.

Die Bestellung erfolgt in nachstehender Weise:

Freitag, den 1. Juli c. von früh 9 Uhr ab

a. alle, welche beim diesjährigen **Kreis-Ersatz-Geschäft** zur **Ersatz-Reserve** bestimmt, oder als dauernd unbrauchbar bezeichnet worden sind;

b. die zum einjährigen freiwilligen **Militärdienst** Verpflichteten, deren Ausstand mit dem **1. Oktober 1869** abgelaufen ist, resp. welche von den Truppenheilen, bei denen sie sich zum Dienst einstellen, gemeldet haben, wegen körperlicher Unfähigkeit nicht eingestellt worden sind;

c. Soldaten, welche vor Ablauf der gesetzlichen Dienstzeit als zeitig unbrauchbar oder wegen vor ihrer Einstellung begangener Vergehen, oder endlich in Folge **Reklamation** von den Truppenheilen zur Entlassung gelangt sind;

d. die zum **Militärdienst** für brauchbar und einstellungsfähig erachteten **Heerespflichtigen**.

Freitag, den 1. Juli c. Nachmittags von 5 Uhr ab:

a. sämtliche **Temporär-Invaliden**.

Sonntag, den 2. Juli c. früh von 5 Uhr ab:

a. die zum **Militärdienst** für brauchbar und einstellungsfähig erachteten **Heerespflichtigen**.

Sonntag, den 2. Juli c. Nachmittags von 5 Uhr ab:

a. diejenigen **Wehrmänner** und **Reserven**, welche auf **Invaliden-Anspruch** machen.

Da hiernach die Bestellung der zum **Militärdienst** für brauchbar befundenen **Mannschaften** an den genannten Tagen stattfindet, so wird noch **speziell** auf die **Gesetzgebungs-Ordnung** hingewiesen, aus welcher hervorgeht, an welchem Tage sich die **Betreffenden** zu stellen haben.

Königliches Ausbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen zu der angegebenen Zeit wird mit einer **Geldstrafe** von **1 bis 10 Thaler** oder verhältnismäßiger **Gefängnisstrafe** geahndet werden.

Reklamationen-Anträge, welche der **Kreis-Ersatz-Kommission** zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegt haben, werden von der **Departements-Ersatz-Kommission** nur dann berücksichtigt werden, wenn die **Veranlassung** zur **Reklamation** erst nach beendigtem **Kreis-Ersatz-Geschäft** entstanden ist.

Posen, den 9. Juni 1870.

Der Civil-Vorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission für die Stadt Posen.

Königl. Polizei-Direktor.

Standy.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** in der Altstadt unter **Nr. 264** belegene, dem **Eichvernehmer Andreas Carl Lesniewicz** und dessen Ehefrau **Magdalena** geborenen **Kempinski** gehörige Hausgrundstück, welches mit einem Flächeninhalt von **0,00 Morgen**, zur **Gebäudesteuer** mit einem **Nutzungs-**werthe von **750 Thlr.** veranlagt ist, soll beauftragt **Swangs-vollstreckung** im Wege der **notwendigen Subhastation** am

Donnerstag den 15. Septbr.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des **Königlichen Kreisgerichts** hier selbst **Stimmer Nr. 13** veräußert werden.

Posen, den 8. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Keyl.

Bekanntmachung.

Der **31-jährige**
Internationale Producten-Markt
(früher **Saatenmarkt**) in **Leipzig**

wird **Montag den 11. Juli d. J.** in den Räumen des **Schützenhauses** gehalten werden.

Leipzig, am 18. Mai 1870.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Schleißner.

Bekanntmachung.

Die **Fischerei**, theilweise auch **Kohr- und Grasnutzung** auf den **31 städtischen Seen** von über **1200 Morgen Areal** soll unter den auf dem **Magistrats-Bureau** einzusehenden Bedingungen vom **1. Juli 1871** ab bis dahin **1877** am **Sonntag den 23. Juli c.**

Vormittags 10 Uhr im **Rathhause** hier selbst meistbietend verpachtet werden.

Die **Seen**, außerordentlich reich an vorzüglichen **Fischen** und **Krebsen** — welche letztere nach **Berlin, Brüssel u. s. w.** geliefert und **frisch** begehrt werden — kommen einzeln zum **Ausgebot**.

Berlin, den 8. Juni 1870.

Der Magistrat.

gez. Heuckrott.

Bekanntmachung.

Das **Recht zur Erhebung des Jahrmärts-Handgeldes** in hiesiger Stadt soll vom **1. Juli d. J.** ab bis dahin **1873** meistbietend verpachtet werden. Wir haben dazu **Termin** auf

Montag den 20. Juni c.

Nachmittags 4 Uhr

in unserem Bureau anberaumt, zu welchem wir **Pachtlustige** hierdurch einladen. Die **Pachtbedingungen** können während der **Dienststunden** in unserem Bureau eingesehen werden.

Pudewitz, den 9. Juni 1870.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** von **1500 Centner Hafer** für die **Magazine** der **königlichen Depot-Magazin-Verwaltung** in **Lissa** pro **1870** soll im Wege des öffentlichen **Submissions-Verfahrens** verdingen werden. Zu diesem Behuf ist von uns ein **Termin** auf

Montag den 20. Juni c.,

Vormittags 9 Uhr,

in unserem **Geschäftslokal** anberaumt, zu welchem **lieferungs-lustige Producenten** und andere **qualifizierte Unternehmer** hiermit aufgefordert werden, ihre **schriftlichen Offerten** versiegelt unter **Kreuz-Couvert** mit der Aufschrift: **Submission auf Haferlieferung für die königlichen Magazine in Lissa** und franco rechtzeitig einzusenden.

Hierbei wird gleichzeitig noch besonders auf die **§§ 3 und 11** der bei dem hiesigen **Proviand-Amt**, dem **Proviand-Amt** in **Slogun** und der **Depot-Magazin-Verwaltung** in **Lissa** zu Jedermanns Einsicht ausliegenden **Lieferungs-Bedingungen** aufmerksam gemacht, nach welchen **beliebige kleinere Haferquantitäten** zur **Einslieferung** offerirt werden können und den **Producenten** hinsichtlich der **Kautions-Bestellung** jede irgend zulässige **Erleichterung** gewährt wird.

In den **Offerten** ist neben dem **Quantum**, welches zu liefern beabsichtigt wird, und der **Lieferungszeit** der **Preis** pro **Centner Hafer** im **Mindestgewicht** von **48 bis 61 Pfd.** pro **Scheffel** blank **Elfen** gezeichnet anzugeben.

Posen, den 11. Juni 1870.

Königliche Intendantur

5. Armee-Corps.

Handels-Register.

In unser **Register** zur **Eintragung** der **Ausschließung** der **ehelichen Güter-Gemeinschaft** ist zufolge **Verfügung** vom **heutigen Tage** eingetragen:

unter **Nr. 240:** die von dem Kaufmann **Magnus Rax** zu **Posen** für seine Ehe mit **Caecilie Wittowska** durch **Vertrag** vom **6. Juni 1862,**

unter **Nr. 241:** die von dem Kaufmann **Louis Joachimeyhl** zu **Posen** für seine Ehe mit **Rosa Engelmann** durch **Vertrag** vom **24. Mai d. J.**

unter **Nr. 242:** die von dem Kaufmann **Worth Wiener** zu **Schwesenz** für seine Ehe mit **Rosalie (Sarah) Freund** durch **Vertrag** vom **18. Mai d. J.**

ausgeschlossener Gemeinschaft der **Güter** und des **Erwerbes.**

Posen, den 8. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Posen** in der Altstadt unter **Nr. 275, Biegenstraße Nr. 11** belegene dem **Architekten Wilhelm Krizan** und dessen Ehefrau **Josepha Alexandra** geb. **Klinka** gehörige Hausgrundstück, welches mit einem Flächeninhalt von **0,11 Morgen**, zur **Gebäudesteuer** mit einem **Nutzungs-**werthe von **2000 Thlr.** veranlagt ist, soll beauftragt **Swangs-vollstreckung** im Wege der **notwendigen Subhastation** am

Montag den 19. Septbr. d. J.

Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des **Königlichen Kreisgerichts** hier selbst, **Stimmer Nr. 13**, veräußert werden.

Posen, den 8. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Keyl.

Folgende **Bekanntmachung** geht aus von der **K. Polizeidirektion** zu **Posen** aus:
Am **Mont. d. 27. und Dienst. d. 28. d. M.** findet hier auf dem **Kanonienplatz** der **Kohr- u. Viehmarkt** statt. **Gewerbetreibende**, welche **Wagren** in **Buden**, auf **Gefellen** oder **Lischen** zum **Verkauf** ausbieten wollen, stellen sich auf der **Offseite** längs der **Promenade**, **8 Schritte** von dieser **entfernt**, in einer **Reihe**, **Fuhrwerke**, **Wagen**, **Pferde** auf der **Nord-, Süd- und Westseite** auf. **Sum** **Anbinden** der **Pferde** sind **Barrieren** vorhanden, zur **Unterbringung** derselben ein **Stall** aufgestellt. Der **Kindviehmarkt** findet in der **Magazinstr.**, vom **Kanonienplatz** bis zur **Mühlstr.** statt. Der **Markt** für das **Schwarze** ist auf dem **Schweine-**markt, am **Ende der Venetianerstraße**. **Stand-**geld wird nicht erhoben.

Handels-Register.

Zufolge **Verfügung** vom **8. d. M.** ist heute eingetragen:

I in unser **Firmen-Register** bei **Nr. 235:** die Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** zu **Posen** ist nach dem am **14. Mai d. J.** erfolgten Tode des bisherigen **Inhabers**, Kaufmann **Ferdinand Stephan** zu **Posen**, durch **Testament** auf dessen nachgebliebene **Wittwe** **Elise** geb. **Loos** und seine **4** **minorennen Kinder** übergegangen und ist die **nummehr** unter gleichnamiger Firma bestehende **offene Handelsgesellschaft** unter **Nr. 164** des **Gesellschafts-Registers** eingetragen;

II in unser **Gesellschafts-Register** unter **Nr. 164:** die in **Posen** unter der Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** seit dem **14. Mai d. J.** bestehende **offene Handelsgesellschaft** und als deren **Gesellschafter:**

1) die **verwitwete Frau Kaufmann Stephan, Elise** geb. **Loos** zu **Posen**,

2) **Clara Emilie Wilhelmine** **Elisabeth** **Stephan**, geboren am **22. Februar 1851,**

3) **Edmont Robert August** **Stephan**, geboren am **5. März 1854,**

4) **Edmont Robert August** **Stephan**, geboren am **10. November 1858,**

5) **Marie Elisabeth** **Stephan**, geboren am **9. Dezember 1863.**

Die **Gesellschafter** ad 2 bis 5 sind vertreten durch ihre ad 1 genannte **Mutter** als **befreite Vormünderin.**

III in unser **Procuren-Register** bei **Nr. 28:** die von dem Kaufmann **Ferdinand Stephan** zu **Posen** für die Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** zu **Posen** dem Kaufmann **Ludwig Mann** daselbst erteilte **Procura** ist erloschen;

unter **Nr. 125:** die von der **verwitweten Frau Kaufmann Stephan, Elise** geb. **Loos** zu **Posen** für die oben gedachte **Handelsgesellschaft** Firma **D. L. Lubenau Wwe. & Sohn** zu **Posen**, dem Kaufmann **Ludwig Mann** zu **Posen** erteilte **Procura** ist erloschen.

Posen, den 9. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Præmuth** unter **Nr. 25** belegene, dem **Johann Gottfried Stellmacher** und dessen Ehefrau **Anna Elisabeth** geb. **Rehmann** gehörige **Grundstück**, welches mit einem **Flächen-**inhalt von **15,30 Morgen** der **Grundsteuer** unterliegt und mit einem **Grundsteuer-Reinertrag** von **5 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf.** und zur **Gebäudesteuer** mit einem **Nutzungs-**werthe von **12 Thlr.** veranlagt ist, soll beauftragt **Swangs-vollstreckung** im Wege der **notwendigen Subhastation** am

Dienstag 13. Sept. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen **königlichen Kreisgerichts** **Stimmer Nr. 13** veräußert werden.

Posen, den 2. Juni 1870.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Keyl.

Bei der am **1. Juli c.** erfolgten **Rückge-**währ des **Rittergutes Smilow**, **Adelmann** **Kreises**, soll das dem **Pächter** **eigenthümlich** gehörige und von der **Gutsherrschaft** nicht zu beanspruchende **Lebende** und **toote** **Wirtschafts-**Plus-Inventar bestehend namentlich: in **17** **guten** **Wagen-** und **Äder-Pferden**, **Nutzkühen**, **Jung-**Vieh, über **700** **Stück** **Elct. Negretti-Schrauben**, **Schwarz-Vieh** **englischer** **Mischung**, **verschiede-**nem **Feder-Vieh**, **2** **Segel-Maschinen** mit **Ge-**weh, **1** **Breslauer** **Getreide-Maschine**, **Werk**, **1** **Winfel**, **1** **großen** **Sortir-Zylinder**, **Schroot-**Mühle, **diversen** **eisernen** **Wagen**, **Ditonischen** **Pflügen**, **Wasserpumpen**, **Eggen**, **Mahl-**und **Ernte-Leitern**, **Kartoffel-Raketen**, **Pferde-**Gebläsen, **Reiten** und dergl. alles in **gutem** **Zustande** an den **Bestbietenden** an **Ort** und **Stelle** gegen **sofortige** **Bar-Zahlung** ver-

kauft werden, wozu **Kauflustige** **Namens** **dessel-**ben **Gutspächters** **einladet**

Strowo.

Brunsch,

Rechtsanwalt.

In einer **lebhaften** **Provinzialstadt** des **Her-**zogthums **Posen** an einem **schiffbaren** **Strom** und **mehreren** **Chausseen** gelegen, ist ein **wohl-**renommirter **Saßhof**, der sich der **besten** **Frei-**quenz **erfreut**, **Familienverhältnisse** **halber** zu verkaufen. Zu dem **Etablissement** gehört **Garten** mit **Regelbahn**, **verschiedene** **ländliche** **Grundstücke**. **Sämmtliche** **Gebäude** **sind** **fast** **neu** und in **bestem** **Zustande**.

Hierauf **Reflektirende** wollen ihre **gef. Adresse** in der **Expedition** dieser **Zeitung** unter der **Chiffre** **G. S.** abgeben.

Meine in **nächster** **Nähe** der **Stadt** **belegene** **Wirthschaft**, **150** **Morgen** **incl.** **Wiesen**, mit **guten** **Böden** und **Wirtschafts-**gebäuden, ist mit oder ohne **Inventar** zu ver-

kaufen. Näheres **franko** **posto** **restante** **S. M. Aurnit.**

Ritterguts-Subhastation.

Das im **Gnesener Kreise**, **1 1/2** **M.** von **Mur-**goslin, **4** **M.** von **Posen** (**1** **Meile** von der im **Bau** begriffenen **Bahn** **Posen-Thorn**) be-

legene **Rittergut Groß-Lubowice**, mit einer **Gesammitfläche** von **1250** **M.** **Äder** u. **Wiesen**, wird am **1. Juli a. c.** **Vormittags 10 Uhr** auf dem **Kreisgericht** zu **Gnesen** subhastirt werden. **Pfandbriefe** **haften** auf dem **Gute** **21.000** **Thlr.**, auch kann mit den **übrigen** **Kre-**ditoren ein, für den **Käufer** **günstiges** **Arran-**gement getroffen werden. Nähere **Auskunft** erteilt der **Administrator** **Wigand** zu **Lubowice** bei **Risikowo**, **Provinz** **Posen.**

Öffentlicher Verkauf!

Am **25. Juni a. c.** wird an **Ort** und **Stelle** in **Belawy**, **Kreis** **Wirsitz**, das den **Erb-**mann'schen **Cheluten** **gehörende**

„Mühlengut“

Belawy, mit einem **Gesammitmaß** der der **Grundsteuer** unterliegenden **Flächen** von **148 1/2** **Morgen**, einen **Reinertrag** mit **12** **Thlr. 25 Sgr. 2 Pf.** zur **Grundsteuer** und von **72** **Thlr.** jähr-

lichen **Nutzungs-**werth mit **2** **Thlr. 18 Sgr.** zur **Gebäudesteuer** veranlagt, öffentlich veräußert, und sind die das **Grundstück** **betreffenden** **Nachweisungen**, **Bedingungen** u. s. w. im **Gericht** zu **Ratel** einzusehen.

Vorstehender **Grundbesitz** in der **Nähe** von **Ratel** und **unmittelbar** an dem **Bromberger** **Canal** **belegen**, wurde seit einer **Reihe** von **Jahren** als

„Schiffsbauanstalt“

benutzt, und **Kaufliebhabern** **daher**, seiner **vort-**trefflichen, **günstigen** **Lage** **wegen**, mit **Recht** zu **empfehlen.**

In einer **lebhaften** **Kreis-** und **Garnisonstadt** hiesiger **Provinz** ist eine **neu** **eingerrichtete**

Bierbrauerei,

die **einzige** im **Orte**, unter **vorthheil-**haften **Bedingungen** **sofort** zu **ver-**kaufen.

Nähere **Auskunft** erteilt die **Expedition** der **Posener Zeitung.**

Annonce.

Einem **jungen** **unverheiratheten** **Deukonomen** mit einem **disponiblen** **Vermögen** von **6** **bis** **10.000** **Thlr.**, bietet sich eine **höchst** **günstige** **Gelegenheit**, in ein **größeres** **sehr** **vorthheil-**haftes **Pachtgeschäft** als **Theilnehmer**, vom **1. Juli d. J.** ab, einzutreten.

English classes.

Mrs. **Roemig-Sass** from London intends to recommence her English lessons. She feels that in the present age a practical rather than a theoretical knowledge of modern languages is most necessary and wishes to establish classes consisting of either 6 or 12 young ladies for the study of the English language principally with regard to reading and speaking. Communications will be received from 12 till 2 o'clock every day, Sunday excepted, St. Martin 59.



Letzter Extrazug

nach
Dresden und der sächsischen Schweiz.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahn hat erklärt, keinen Extrazug zu den bisherigen billigen Fahrpreisen gewähren zu dürfen; aber auf meine wiederholten Bitten den Bescheid gegeben, daß dies das letzte Mal sein soll und werde ich somit **Sonabend den 16. Juli c.,**

Mittags 1 1/2 Uhr, einen Extrazug nach Dresden und der sächsischen Schweiz ablassen. Auf der Hinreise fahren wir über **Neumarkt, Liegnitz, Pohlitz und Görlitz;** die Rückreise dagegen kann Jeder innerhalb 4 Wochen von **Dresden über Görlitz, Lauban, Girschberg und Altwasser** nach **Breslau** machen und in **Girschberg und Altwasser** die Tour unterbrechen. Freigepäck garantire ich auf allen Bahnen 30 Pfd.

Fahrpreise:

II. Klasse nach Dresden und retour 7 Thlr. 25 Sgr., III. Klasse 5 Thlr. 20 Sgr. Die Dampfschiffahrt extra 1 Thlr. Wer bis 5. Juli sein Billet kauft, erhält 15 Sgr. Ermäßigung und einen Führer durch's Riesengebirge gratis. Programme à 1 Sgr. bei

Emil Kabath,

Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Karlsstraße 28.



Extrafahrt

nach **Berlin, Hamburg und Kopenhagen**

am 23. Juli c. von **Breslau** aus. Preise für die ganze Fahrt hin und zurück: II. Klasse 30 Thlr., III. Klasse 24 Thlr.; bloß nach **Hamburg** oder **Berlin** und retour im Verhältnis. Alles Nähere im Reiseprogramme, welche à 2 1/2 Sgr. franco versandt werden. Billet-Verkauf bis 8. Juli bei

Emil Kabath,

Inhaber des L. Stangen'schen Annoncen-Bureaus, Breslau, Karlsstraße 28.

Die Dampfziegelei Ludom

bei **Obornik.**

Liefert das Tausend
Mauersteine I. Klasse zu 9 Thlr.
do. II. " " 8 "
do. III. " " 5 "
Dachsteine " " 9 "
Hohlsteine " " 8 "
Krippensteine " " 8 "
1 1/2 zöllige Drainröhren = 6 "
2 " do. " " 7 "
3 " do. " " 10 "
4 " do. " " 14 "
5 " do. " " 18 "
6 " do. " " 24 "

außerdem die verschiedensten Formsteine von 8—12 Thlr. pro Mille, auf Bestellung glasierte Dach- und Formsteine in allen Farben. Nur tadellose Steine werden verkauft.

Die Dampfmaschine liefert sehr elegante Verblendsteine und starke Drainröhren von vorzüglicher Beschaffenheit.

Dominialverwaltung Ludom. Roider.

Holzverkauf.

Im **Zerniker Walde** bei **Tarnowice** werden täglich verschiedene Brennholz, wie auch eichene und birkenen Ruzholz durch den Förster **Hain** verkauft.

Hoggenlaugtkroh und Winterrohr zum Decken verkauft
Burghardt, Görtatowo bei **Schwerzen.**

Holzverkauf.

Im **Welmaer Walde** bei **Tarnowice** sind eine bedeutende Partie guter kieferner Bretter, Latten, wie auch verschiedene Bau- und Brennholz täglich zum Verkauf. Bei großen Abnahmen können Bretter auch franco Exin oder Gnesen geliefert werden.

Näheres beim Förster **Gletzer** im Walde, oder hier im Comptoir **Wilhelmsstraße 23.**

Der Ausverkauf

von **R. Lubszynski, Wilhelmsstr. 24,** vis-à-vis der Beel'schen Conditorei, wird fortgesetzt.
auffallend billige Strick-Wolle, Wasch- und Blausen, Unterröcke, so wie die noch vorhandenen Kurzwaren als wie Hanf- und Seide, Kollgarn, Leinwand, Knöpfe, Besäße.
NB. Ein Repostitorium, zwei Kassentische und zwei Schaufeln sind sofort zu verkaufen.

Seidene Müllergaze (Beuteltuch)

empfehlen
Wilhelm Landwehr in Berlin.
Alleiniger Fabrikant in Deutschland.

Louis Moebius,

Posen, Breslauerstr. 5,

empfehlen sein auf das Reichhaltigste assortiertes

Glas- und Porzellanwaaren-Lager

unter Zusage streng reeller Bedienung.

Großer Ausverkauf

billig! billig!

Porzellan- u. Steingut-Gefäßen

ca. 1000 Dtd. Teller, Terrinen, Schüsseln, Kannen, Tassen u. dgl. mehr, aber nur bei festen Preisen.

Verkaufsstelle: **Auktionslokal, Magazinstr. Nr. 1.**

Von Herrn **C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,** erhielt ich eine grosse Sendung von

Grabdenkmälern,

bestehend in den schönsten

Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc., die ich ebenso wie Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliesen bestens empfehle.

Grabgitter liefere von 20 Sgr. den lfd. Fuss.

Die Haupt-Niederlage von **Schlesischem Marmor.**
H. Klug.
Friedrichsstraße Nr. 33.

Die Repositorien, Gas-sachen u. div. Utensilien

der **Kempner'schen** Cigarren-Niederlagen sind billig zu verkaufen durch
Oskar Dullin,
Wilhelmsstraße 15, Hotel de France.

Ein Wagen ohne Verdeck steht billig zu verkaufen
Bernhardinerplatz 5.

Sichere Hilfe!

gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimhautentzündungen, Schmerzen u. Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochure nebst Empfehlungen gratis bei

Otto Wüllé, Breslau,
Alte Junkernstraße 25.

Auktions-Anzeige.

Am 27. Juni d. J. und folgende Tage, Vormittags 10 Uhr, beginnt zu **Boes, 1 Meile** von dem Bahnhofs **Grambow** der vormalige **merseburger** Bahn die bereits angekündigte Auktion über sämtliche

totdes u. lebendes Wirthschafts-Inventarium.

Mit dem Verkauf des Viehes wird angefangen.
Nach vorheriger Anzeige Wagen zur Abholung in **Grambow.**
Ewald.

Die Haustelegraphen-Fabrik

von **Albert Clauss**

in **Groß-Glogau**

empfehlen sich zur Anlage von **Haustelegraphen, galvanischen Klingelzügen, Fenster-Thürverriegelungen** gegen nächtlichen Einbruch in neuen und vorzüglichsten Konstruktionen zu den billigsten Preisen unter Garantie. Aufträge werden bis in die entferntesten Gegenden ausgeführt, sowie auf Wunsch Proben vorgelegt. Die Fabrik besitzt die besten Zeugnisse für ihre bisher gelieferten Arbeiten.

Die Maschinenfabrik

von **R. v. Bandel in Hannover** hält in reicher Auswahl stets auf Lager: Brief-Copir-, Präge- und Stempelpressen, Stahlschneid-, Numeratoren, eiserne Pumpen, Mangeln, Fruchtpressen, Kaffeemühlen, Messerpolir-, Brotschneidmaschinen etc.



!Avis important!

Benedictiner

von

A. Legrand Ainé, Fécamp.

Nur diejenigen Produkte, die sich einen Ruf erworben haben, fordern zur Imitation auf.
Aus diesem Grunde haben es auch diverse Bliqueurfabrikanten Deutschlands unter- nommen, den Benedictiner nachzumachen und nicht allein dieselbe Flasche, sondern auch die- selben Siegel und Etiquettes mit kaum bemerkbaren Veränderungen; ja sogar den Pro- spectus, der die Erfolge des Benedictiner mittheilt, wörtlich abzubilden.

Die Qualität dieser Imitationen erreicht selbstverständlich nie die des echten Benedictin- ers, weshalb das Publikum gewarnt wird. Das alleinige Recht der Benedictiner Mönche befindet sich im Besitz des Herrn **A. Legrand Ainé** in **Fécamp.**
Alle Flaschen tragen die obensiehenden Siegel und auf der Etiquette die Buch- staben **A. L.**

Das Haupt-Depot für die Provinzen **Brandenburg, Pommern, Schlesien** und **Posen** befindet sich ausschließlich bei den Herren

Joh. Beermann & Co.,

Berlin, Kl. Kirchgasse 4.

Michael Oppmann,

Würzburg,

Fabrik moussirender Weine,

prämirt auf den Weltausstellungen

Paris 1867. London 1862. München 1854.

empfehlen seinen seit Kurzem im Versandt befindlichen 1863er Moussirendes von anerkannter Güte. Preis-courante und event. Proben stehen auf gefällige Anfragen zu Diensten.

Zu Bädern

sind vorhanden diverse **Salze, Schwefel, Eisen u. Extracte** am billigsten beim **Drognisten**

J. Grodzki,

Biegenstraße 22.

Farben und Lacke, ein großes Sortiment ätherischer **Dele und Essenzen** billiger wie in **Leipzig.**

Feinen neuen

Matjes-Hering,

tonnen-, schockweise und einzeln empfiehlt die Heringshandlung

M. Goldschmidt,

Schuhmacherstraße 1.

Vom 20. c. ab wird das Pfund **Obrower Butter** à 10 Sgr. verkauft.

Herr Prof. J. Moscheles

sagte über die drei, überall Sen- sation erregenden Walzer: **Früh- lingsreigen von Julius Lammer's** **Burschentänze v. Johannes Schor- dorf** — **Jugendträume** (Preis- composition) v. **O. Hübler-Trans:** Diese verdienstvollen anerkannten Werke werden sich eine große Popularität verschaffen, und ich wünsche denselben die ausgedehnteste Verbreitung. — Preis pro Opus (4 Bogen stark) nur 12 1/2 Sgr. — Zu beziehen von **Robert Apitzsch** in **Leipzig**, sowie durch alle Buch- und Musikalienhand- lungen.

In Umtausch gegen die neueste, elfte Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon

wird je ein Exemplar einer ältern Auflage des Werks mit

Zehn Thaler

in Zahlung angenommen. Ein Prospect über die Umtauschbedingungen in allen Buchhandlungen gratis.

Schiffs-



Gelegenheit

für **Auswanderer und Reisende nach Amerika**
von **Stettin** direkt nach **New-York**

mit dem prachtvollen kupferfesten und gekupfertem schnellsegelnden Nord- deutschen Barkschiff

„Freundschaft“ Capt. **Schuchhard**, am 1. Juli.
Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte 60 Thlr., Zwischenbort 35 Thlr. Pr. Court. Kinder unter 8 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahre 3 Thlr. Pr. Court.

Nähere Auskunft wegen Passage und Fracht erteilt

Consul C. Messing in **Stettin**, Dampfschiffs-Vollwerk 3, concess. Auswanderungs-Unternehmer.

Speck-Flundern,

das Schod feinste Waare 2 Thlr., mittel " 1 1/2, geringere " 1
versendet unter Nachnahme bei reeller Bedienung die Seefisch-Handlung von
A. Bernhardt
in **Colberg.**

Frische Danziger Speckflun- dern empfehlen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Erdbeerbowle

aus frischen Erdbeeren empfehlen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Preuß. Loose. 1 Kl. 6. 7. Juli.
1/4 4 Thlr., 1/2 2 Thlr., 1/3 1 Thlr., 1/3 15 Sgr.
Alles auf gedruckten Anteilsscheinen, versendet

H. Goldberg,

Potterie-Comtoir,

Monbijouplatz 12, Berlin.

Rumänische

7 1/2 % Eisenb.- Obligationen.

Russische Boden-Credit-Pfandbriefe.

Die per 1. Juli c. fälligen Coupons und die verlosenen Pfandbriefe kaufen wir ebenso wie in früheren Terminen mit angemessenem Agio.

Berlin. Caspari & Co.

Bank-Geschäft, Friedrichstr. 100.

Wir bewirken prompt An- u. Verkauf von Werth- papieren etc. zum amtlich notirten Börsencours.

33. Preussische Lotterie - Loose 33.

1. Kl. 142. Lotterie (Ziehung 6. und 7. Juli c.
Originale 1/4 a 36 Zhlr., 1/2 a 16 Zhlr., 1/4 a 7 1/2 Zhlr. Antzeile: 1/4 a 4 Zhlr.,
1/8 a 2 Zhlr., 1/16 a 1 Zhlr., 1/32 a 1/2 Zhlr. Besten für alle 4 Klassen gültig 1/4 a
16 Zhlr., 1/8 a 8 Zhlr., 1/16 a 4 Zhlr., 1/32 a 2 Zhlr., mithin billiger wie jeder
Concurrent) versendet gegen baar oder Postvorschuß

33. C. Hahn, in Berlin, Lindenstr. 33. 33.

Zur Beachtung. Stuttgarter Kirchenbau-Lotterie

betreffend.
Nach erfolgter königlicher Genehmigung ist seit der 1. Mai

definitiv
der 1. Juli
als Ziehungstag unwider-
rücklich festgesetzt,

wovon wir hiermit als Bevollmächtigte
des Ausschusses alle Theilnehmenden in
Kenntniß setzen.

Verkauf und Versandt der
Loose, à 35 fr., mit
fl. 70,000 Geldgewinnsten
à fl. 14,000; fl. 7000;
fl. 3500; fl. 1750 etc.

befordert das Bankgeschäft der Herren

Gebr. Schmitt
in Nürnberg.

Wiederverkäufer und alle Solche, welche
das Werk unterstützen wollen, sind ge-
beten wegen Ankauf und Uebnahme
von Loose sich gefälligst

direkt an genannte Firma
in Nürnberg

zu wenden.

v. Spitzemberg. Probst.

Su vermieten ein möbirtes Zimmer Wüh-
lenstraße 6 im ersten Stock.

Eine Parterre-Wohnung von 2 bis 3
Zimmern nebst Nebengebäude, zum Komtoir
sich eignend, wird in frequenter Geschäft
gegen am 1. Oktober zu mieten ge-
sucht. Offerten werden sub H. A. i.
d. Exped. d. Btg. erbeten.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 14. Juni. Goldagio 12 1/2, 1882. Bonds 112.
Berlin, 15. Juni, 12 Uhr 20 Minuten. (Anfangs-Kurse.)
Weizen fester, pr. Juni 75 1/2, Sept.-Okt. 77 1/2. Roggen fester, loco 52,
Juni 52 1/2, Juli-August 54, September-Oktober 55 1/2. Rüböl still, per
loco 14 1/2, Juni 14 1/2, September-Oktober 13 1/2. Spiritus fester, per
loco 16 1/2, Juni 16 1/2, Juli-August 16 1/2, August-Sept. 16 1/2. Hafer fest,
pr. Juni 28. Petroleum loco 7 1/2. Staatsbahn 218 1/2. Lomb.
barden 107. Italiener 58 1/2. Amerikaner 96 1/2. Deffer. Kredit-
aktien 152. Tärken 52 1/2. 7 1/2 pSt. Rumänier 69.
Bonds-Zinsung: matt. — Prachtwetter.

Stettin, den 15. Juni 1870. (Telegr. Agentur.)
Weizen, Juni 81 1/2, 79. Rüböl, loco 14 1/2, Juni 14 1/2, Sept.-Okt. 13 1/2.
Roggen, Juni 54, 53 1/2. Spiritus, loco 16 1/2, Juni-Juli 16 1/2, August-Sept. 16 1/2.
Hafer, Juni 54 1/2, 53 1/2. Petroleum, loco 7 1/2, Sept.-Okt. 7 1/2.
Erbsen, Juni 53, 52 1/2.

Börse zu Posen
am 15. Juni 1870.
Bonds. Posener 3 1/2 % alte Pfandbriefe —, do. 4 % neue do.
83 Bd., do. Rentenbriefe 84 Bd., poln. Banknoten 77 1/2 Bd.
[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.]
pr. Juni 51 1/2, Juni-Juli 51 1/2, Juli-August 51 1/2, August-Sept. —,
Sept.-Okt. 52 1/2, Herbst 52 1/2.
Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Haß) gekündigt
12,000 Quart. pr. Juni 16 1/2, Juli 16 1/2, August 16 1/2, Sept. 16 1/2.
Bonds. [Privatbericht.] 3 1/2 % Preuß. Staatsanleihe —,
4 % Hof. Pfandbr. 83 Bd., 4 % Hof. Rentenbr. 84 Bd., 4 1/2 % do. Prov.
Bant, 4 % do. Reichsbant, 5 % do. Kreis-Oblig. 90 1/2 Br., 4 % Markt-
Bant. Staatsanleihe 56 Bd., 4 % Berlin-Oberl. do., 5 % Ital. Anleihe 59
Bd., 6 % Amerikan. do. (de 1882) 96 1/2 Bd., 5 % Tärk. do. (de 1866) 52 1/2
Bd., 5 % Defter. franz. Staatsbahn —, 5 % do. Südbahn (Rom.) 108 1/2
Bd., 7 1/2 % Rumän. Eisenb.-Anl. 69 1/2 Bd.
Prämien. Rumänier pr. Juli 70 1/2 / 1 Bd.
[Privatbericht.] Wetter: schwül. Roggen: animirt. pr. Juni

51—51 1/2 Bz., Juni-Juli do., Juli-August 51—51 1/2 1/2—1/2 Bz., Sept.-Okt.
52—52 1/2 1/2 Bz. u. Br.
Spiritus: steigend. Gefündigt 12,000 Quart. pr. Juni 16 1/2—1/2 Bz.
u. Br., Juli 16 1/2 Bd., August 16 1/2—1/2 Bz. u. Br., Sept. 16 1/2 Br., 16 1/2 Bd.

Posener Marktbericht vom 15. Juni 1870.

	von	bis
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Mege	2 27 6	3 — —
Mittel-Weizen	2 20 —	2 22 6
Ordinärer Weizen	2 12 6	2 15 —
Roggen, schwere Sorte	2 1 3	2 2 6
Roggen, leichtere Sorte	1 27 6	1 28 9
Große Gerste	— — —	— — —
Kleine Gerste	— — —	— — —
Hafer	— — —	— — —
Roggenstroh	— — —	— — —
Wintererbsen	— — —	— — —
Wintererbsen	— — —	— — —
Sommerrapsen	— — —	— — —
Sommerrapsen	— — —	— — —
Wuchsen	— — —	— — —
Kartoffeln	— — —	— — —
Butter, 1 Haß zu 4 Berliner Quart.	2 — —	2 12 6
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	— — —	— — —
Weißer Klee, dito	— — —	— — —
Heu, dito	— — —	— — —
Stroh, dito	— — —	— — —
Rüböl, rohes	— — —	— — —

Die Markt-Kommission.

Berlin, 13. Juni. [Viehbericht.] Der heutige Markt war mit
den Viehsorten zu stark befüllt; in Rindern und Schafvieh war ein leb-
haftes Exportgeschäft. An Schlachtvieh waren zum Verkauf angetrieben:
2598 St. Rinder. Zwar wurden reichliche Verkäufe nach dem Rhein
und nach England effectuirt; dennoch blieb ein so großer Ueberfluß an
Waare übrig für den Lokalkonsum, daß der Schluß des Marktes sehr flau
war und die Bestände trotz herabgehender Preise von Waare nicht geräumt
werden konnten. Preise blieben meist wie der Vormoche. — 2815 St.
Schweine. Der Verkehr war wenig belebt und namentlich trat für den
Export keine Nachfrage in den Vordergrund, da am Hauptabzugsorte, in
Damburg, gegenwärtig die Preise für Rindvieh gedrückt sind. Einige 100 Stück
blieben unverkauft. Beste fette Kernwaare konnte nur 17 Kr. pro 100 Pfd.
Fleischgewicht erzielen. — 16,305 St. Schafvieh. Fette und schwere Thiere
wurden sehr gesucht und mit recht annehmbaren Preisen zum Exportgeschäft
bezahlt, wogegen Mittelwaare vernachlässigt blieb und nicht geräumt werden
konnte. — 825 Stück Kälber, die zu mittelmäßigen Preisen bei lebhaftem
Verkehr willig Käufer fanden.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Juni. Wind: West. Barometer: 28 1/2. Thermometer:
17° +. Witterung: schön. — Der Einfluß der neuen animirenden Depes-
chen von London und Paris ist nicht zu verkennen im hiesigen Geschäft.
Roggen konnte indeß nur sehr mäßigen Fortschritt gegen gestern beaupten.
Das Effektivgeschäft läßt sich vorthellhafter an, insofern der Begehr nach
Waare dem nicht umfangreichen Angebot heute ziemlich gewachsen war.
Signer konnten denn auch mit den Forderungen den Terminpreisen sich

Eine tüchtige Schneiderin kann sich so-
fort melden. Wilhelmstr. 26.

Ein beider Sprachen mächtiger

Hofbeamter
findet vom 1. Juli auf dem Dom. Clupon
bei Kuelin eine Stelle. Gehalt 100 Thaler.
Näheres daselbst.

Dom. Woywils bei Alt-Bogen sucht
zum 2. Juli d. J. einen deutschen, beider
Landessprachen mächtigen

Feldbeamten.
Gehalt 100 Thlr

Ein Lehrling rechtshafter Eltern kann
eintreten bei H. Berne.

Offene Stellen aller Art
für Kaufleute, Lehrer, Erziehenden, Land-
wirthe, Forstbeamte, Gärtner, Techniker, Ber-
fährer, sowie in jeder anderen Geschäfts-
branche oder Wissenschaft sind stets zu mehre-
ren Hunderten in der seit langen Jahren
bewährten Zeitung:

„Vacanzen-Liste“
so genau mitgeteilt, daß sich ein Jeder
ohne Kommissionsaire und ohne Honorar-
kosten direkt placieren kann. Für jede Stelle
wird garantiert und wurden bereits über
20,000 Personen nachweislich durch dies
Blatt versorgt. — Abonnement für einen
Monat 1 Thlr., für 3 Monate 2 Thlr.
prän., für die nächsten 5 resp. 12 neuesten
Nummern franko im verschl. Briefcouvert 5
resp. 13 Sgr. mehr. Postanweisung mit ge-
nauer Adresse genügt als Befehl.

Inserate in diesem verbreiteten Blatte
kosten 2 1/2 Sgr. pro Zeile von 7 Worten.
Näheres in Prospekten; Bestellungen nur an
A. Kretzschmar's Verlags-Bureau,
Berlin.

Durch das landwirthschaftliche Central-Ver-
sorgungsbureau der Gewerbebuchhandlung von
Reinhold Kühn in Berlin, Leipzigerstr. 14,
werden gesucht: 8 Dekonomie-Inspetoren, als
Feld- und Hof-Verwalter, Geh. 80—200 Thlr.;
1 Rechnungsführer, Gehalt 120 Thlr.; 1 ver-
heiratheter Kunstgärtner, Gehalt 100 Thaler,
Zant. u. Deputat, 3 unverh. Dbit. u. Gemü-
thgärtner, Geh. 60—80 Thlr. u. Zant., 1 Bren-
nerei-Verwalter, Gehalt 80 Thaler, Zant. und
Deputat, 6 tüchtige Wirthschaftlerinnen, Geh.
40—80 Thaler, sowie 6 Dekonomie-Gleiven.
Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe
finden innerhalb drei Tagen Beantwortung.

Ein tüchtiger
Anstreicher
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäfti-
gung bei

Volkman,
Nur. Goslin.

Dom. Marienberg bei Stenschenwo sucht
einen

Hofverwalter
Gehalt 100 Thlr. Gute Handschrift und per-
sönliche Vorstellung nöthig.

Sum 1. Juli wird ein ordentlicher Haus-
meist in Ritters Luft gesucht.

1 geübte Maschin. Weeler u. Wilson Schnei-
derin w. verl. S. erf. b. S. ymofiska Schifferstr. 20.

Einem Lehrling
Sohn anständiger Eltern, mit guten Schul-
kenntnissen versehen, ohne Unterschied der Kon-
fession, suche ich für mein Manufaktur-Wa-
rengeschäft.

J. Hirschbruch,
Alten Markt 52.

Eine evangelische
geprüfte Erzieherin

aus dem Kinder-Garten-Erziehungs-Institut,
die auch den ersten Elementar-Unterricht er-
theilen kann, sucht Stellung bei einer Herr-
schaft auf dem Lande oder in einem Kinder-
garten. Wer? sagt die Exp. d. Btg.

Ein junger Mann, Sehehrter, in
sehr geachteter Stellung, von ein-
nehmendem Aeußern und liebens-
würdigem Charakter, mit einem
jährlichen Einkommen von 4000
Thaler, wünscht sich in den nord-
deutschen Reichstag wählen zu lassen
und sucht eine Lebensgefährtin aus
reicher, aber gebildeter Familie.
Gefällige Adressen mit genauer
Angabe der Verhältnisse, werden
unter der Versicherung strengster
Discretion bis incl. 10. Juli d. J.
erbeten sub U. 1320 in der
Annoncen-Expedition von Ru-
dolf Mosse, Berlin, Fried-
richstraße 60.

5 Thaler Belohnung.

Fünf Thaler Belohnung erhält derjenige,
welcher einen am Mittwoch den 1. Juni auf
dem Wege von Mylius Hotel nach dem Bahn-
hofe oder auch dort im Wartesaal 2. Klasse
verlorenen Spazierstock (Theke mit silber-
nem Pferdegriff) in der Expedition dieser
Zeitung abgibt. Vor Ankauf desselben wird
gewarnt.

Fischers-Lust.

Morgen Donnerstag den 16. d. M.
Großes Wurst-Abendbrot.

Junge Hühner mit Schoten und Mohr-
rüben, Gänsebraten mit neuen Kartoff-
eln und Kalbsbraten, wozu ergebenst
einladet

H. Fischer.

Morgen, Donnerstag,
Vormittags 10 Uhr,

Glas-Photographien-Kunst-
Ausstellung.

Dieselbe umfaßt 2000 Ansichten aus 5 Erdtheilen. Sie ist das größte derartige
Unternehmen, welches auf der Welt existirt.

Oscar Jann.

Verloren

am 10. d. zwei starke Kalftern. Dem Ein-
der eine Belohnung in Mylius Hotel.

Verein junger Kaufleute.

Unsere Bibliothek wird Behufs Revision
Donnerstag den 30. d. M. bis auf Weiteres
geschlossen. Wir ersuchen unsere Mit-
glieder, die aus der Bibliothek entnommenen
Bücher bis spätestens den 30. d. M. ab-
zuliefern.
Der Vorstand.

Saison-Theater in Posen.

Mittwoch den 15. Juni. Sum 2. Male:
Kanonensutter. Original-Lustspiel in 3
Aufzügen von Julius Rosen. — Sum Schluß
zum 2. Male: Der Lebküßler. Schwan-
mit Gesang in 1 Akt nach C. A. Paul von
P. Salinger. Musik von R. Hal.
Donnerstag den 16. Juni. Sum Benefiz
für Herrn Ernst Barisch. Berlin wie
es weint und lacht. Volksstück mit Ge-
sang in 3 Akten und 10 Bildern von F. Berg
und D. Kalisch. Musik von A. Conradi.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 15. Juni
Großes Konzert
und
Vorstellung.

Auftreten der Ballet-Gesellschaft Donato.
Auftreten der Soubrette Frä. Müller und
des Komikers Herrn Gomann.
Entrée an der Kasse 5 Sgr. Tagesbilletts
3 Sgr. — Anfang 7 Uhr.
Rud. Tauter.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 16. Juni.
Großes
Militair-Konzert,

von der ganzen Kapelle des mehrgl. Infanterie-
Regiments Nr. 37.
Entrée 1 Sgr. Anfang 5 Uhr.
Wagener.

Inserate

in sämtliche exi-
stirende Zeitungen
werden zu Original-
Preisen prompt besorgt. Bei größeren
Aufträgen Rabatt. Annoncenbureau von
Eugen Fort in Leipzig.

